

Kauft
"Palmo"
 Mostrieh!

Ercheint
 an allen Wochentagen
 Fernsprecher: 6105, 6275.
 Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Ventzki
 Ein- und Mehrschar-Pflüge
 alle Pflug-Ersatz-Teile
 liefert sofort ab Lager
Woldemar Günter
 Landmaschinen
 Poznań, Sew. Mielzyńskiog 6
 Telephon 52-25.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Polen
 Nr. 200 288 in Posen.

Postcheckkonto für Deutschland
 Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
 für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen.
 (Reklameteil 45 Groschen.)
 Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr
 Auslandsinzerate: 100% Aufschlag.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zL bei den Ausgabestellen 5.25 zL, durch Zeitungsboten 5.50 zL
 durch die Post 5.— zL ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühren.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Einflüsse der neuen Rechtspartei. Ausgestaltung und Verbreitung.

Warschau, 19. November. Die Organisation der neuen konservativen Partei unter Führung des Fürsten Janusz Radziwiłł hat lebhaft Fortschritte gemacht. Im Palais des Fürsten Janusz Radziwiłł in Warschau werden mehrfach Abende abgehalten, auf denen die Anhänger der Partei zusammenkommen, und gerade in der letzten Zeit vereinigte eine Abendgesellschaft von etwa 200 Personen die aristokratischen Mitglieder der neuen Partei mit den Krakauer Gelehrtenkreisen, an deren Spitze der bekannte Professor Streicher steht. Der Krakauer Konservatismus, dem vor allen Dingen die dortigen intellektuellen Kreise angehören, zu dem aber auch ein großer Teil des galizischen Großgrundbesitzes zählt, ist im großen und ganzen wissenschaftlicher Natur und von einem gemäßigten liberalen Einschlag. Eigentümlich ist es aber, daß diese konservative Partei nun Fühlung mit den Lodzger industriellen Kreisen gefunden hat, und daß offenbar die Lodzger Industriellen mit den Warschauer Aristokraten und den Krakauer Gelehrtenkreisen sich zusammensuchen werden. Janusz Radziwiłł ist ebenfalls an der Organisation der neuen Partei tätig, so daß er die Übernahme der ihm angebotenen Stellung als Gesandter in Bukarest abgelehnt hat. Es mag hierbei auch die Erkenntnis mitgespielt haben, daß der Aufenthalt in Bukarest für einen Fürsten Janusz Radziwiłł, also einen der größten Magnaten Polens, nicht gerade zu den abwechslungsreichsten gehört und vor allen Dingen ein Ort wie Bukarest der Stellung eines hervorragenden Magnaten Polens doch nicht entspricht.

Die Leitung der neuen Organisation wird Fürst Bdzisław Lubomirski übernehmen, der ebenfalls in Warschau seinen Palast und den prächtigsten Park der Stadt besitzt. Neben dieser konservativen Vereinigung besteht auch die Vereinigung zur staats-erhaltenden Arbeit, die rein monarchistischer und reaktionärer Natur ist und die sich z. B. jeder sozialen Reform widersetzt und nach Möglichkeit den Parlamentarismus auszuschalten versucht.

Die neuen polnischen Handelschiffe.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)
 Warschau, 19. November. Wie bekannt, hat die polnische Regierung vor einiger Zeit bekannt gemacht, daß fünf Handelschiffe bei französischen Werften bestellt worden seien, um den Anfang zu einer polnischen Handelsflotte zu machen. In der letzten Zeit liefen nun recht beunruhigende Nachrichten ein, wonach zwei Schiffe, die auf der gleichen französischen Werft gebaut worden seien und die derselben Klasse angehören, wie die von Polen gekauft, schon bei ihrem Stapellauf sich bedenklich zur Seite geneigt hätten. Es wurde daran die Bemerkung geknüpft, daß auch die von Polen gekauften Schiffe absolut nicht den Anforderungen entsprechen.

Halbamtlich bestätigt nun die polnische Regierung, daß tatsächlich zwei Schiffe von demselben Typ beim Stapellauf Gavarie erlitten hätten, da sie nahezu umfielen. Es habe dies jedoch nicht an der Bauart der Schiffe gelegen, sondern an der Anbringung der Tanks mit Wasserballast. Diese Tanks hätten in der Mitte die nötige Abgrenzung gehabt, so daß das Wasser beim Stapellauf zur Seite geschwennt worden sei, wodurch dann die Schiffe auf der einen Seite überballastet erhalten und sich auch nach der einen Seite geneigt hätten. Bei den für Polen gebauten Schiffen sei bereits an diese Mängel gedacht worden, und die neuen Schiffe seien durchaus den statischen Forderungen entsprechend konstruiert. Die Versicherungsgesellschaft hätte bei der Versicherung diese Schiffe in die höchste Kategorie eingestuft.

Eine Kommission sei an Ort und Stelle gereist, um die Schiffe zu prüfen, und sie habe sie als vollkommen zureichend erklärt. Am nächsten Sonnabend gehe bereits schon eine Mannschaft von Gdingen nach Hare ab. Kapitän des einen der Schiffe wird der Kapitän Staniewicz, bisher Kapitän des Schulschiffes „Lemberg“, und Kapitän des zweiten Schiffes Kapitän Labendzi. In aller nächster Zeit bereits sollen die Schiffe in Gdingen eintrafen, und hoffentlich werden die neuen Schiffe tatsächlich nicht die Mängel aufweisen, wie die zuerst von den betreffenden Werften gebauten.

Korsanty über die Wahlen in Oberschlesien.

Die deutsche Mehrheit.

Korsanty bringt in der „Naczojopolita“ einen bemerkenswerten Artikel über den Ausgang der oberschlesischen Wahlen, in dem es u. a. heißt: „Die ersten Nachrichten von dem Ergebnis der Kommunalwahlen in Oberschlesien riefen ganz mit Recht Konfirmationen hervor. Die bloßen Ziffern zeigen jedem, daß die deutschen Wähler im Industriegebiet eine hervorragende Mehrheit erlangt haben. Und das Industriegebiet ist das eigentliche Oberschlesien. Es war vorauszusetzen, daß unsere Verwaltung, die während der Wahlaktion verhängnisvolle Fehler beging, sich bemühen würde, den Umfang der Niederlage zu verringern und das vom Wahlergebnis gezeichnete Bild zu ihren Gunsten zu retuschieren. Die Regierungspresse meldet auch, daß die Zahl der polnischen Stimmen im Vergleich zu der Stimmenzahl bei der Abstimmung für Polen gewachsen sei. Sehen wir uns die rofigen Berechnungen, die von amtlichen Quellen der Presse suggeriert worden sind, etwas näher an. Zu den polnischen Stimmen hat man auch die gerechnet, die auf die Liste des Mieterverbandes fielen, der de facto eine deutsche Organisation war. Einer ihrer Kandidaten, der in die Stadtverordnetenversammlung von Katowitz gewählt worden ist, Marcol, ist ein allgemein bekannter Deutscher. Ferner sind die Stimmen hinzugezählt worden, die auf die Listen des sogenannten Mittelhandelsverbandes fielen, die sich aus Deutschen und Polen zusammensetzt, dann die Stimmen der Liste des Separatisten Kustos und sogar die kommunistischen Stimmen. Die Aufstellung der Mandate gibt kein Bild von der wirklichen Lage, denn ein von den Polen in einem kleinen Dorfe des Kreises Lubliniec aufgestellter Kandidat hat nur einige 10 Stimmen auf sich vereinigt, während zur Eringung eines Mandats in der Stadtverordnetenversammlung von Katowitz Tausende von Stimmen erforderlich waren. Ein Vergleich des Wahlergebnisses mit den früheren Abstimmungsergebnissen gibt ebenfalls ein falsches Bild, denn wir dürfen nicht vergessen, daß aus Katowitz oder Königshütte einige Tausend deutscher Beamter ausgewan-

dert sind. Die künstlichen Berechnungen, die den Zweck verfolgen, den ersten Eindruck zu mildern, sind meines Erachtens eher schädlich. In einer Unterredung, die der schlesische Wojewode Grzybowski dem „Czytelni“ gewährt hat, versucht er die Verantwortung für die fatalen Wahlergebnisse von sich abzuwälzen. „In der Katowitzer „Polonia“ habe ich zu zeigen versucht, daß Herr Grzybowski die Lage falsch beurteilt, und daß es besser wäre, eigene Fehler zu erkennen. Der Herr Wojewode hat meine Ausführungen nicht zur öffentlichen Kenntnis zugelassen.“

Korsanty führt dann den Waggonmangel, die Steuererhöhmisstrafen und die Einführung des Tabak- und des Spiritusmonopols an, die aus vielen Bürgern die erbittertesten Agitatoren gegen Polen gemacht hätte, und fährt fort: „Man brandmarkt mich als Freund und Verteidiger der Deutschen. Diese Behauptung wage ich zu bestreiten, denn sie entspricht nicht in dem Umfange der Wahrheit, wie es Dr. Grzybowski zur Verringerung seiner Verantwortlichkeit für das Wahlergebnis sehen möchte. Zum Schluß einige Beispiele: Die Bemohner der Gemeinde Chorzów sind Arbeiter, die in den staatlichen Stichtöpfwerken und den Gruben des Kistus beschäftigt sind. Sowohl die Gruben als auch die Stichtöpfwerke geben alljährlich beträchtliche Summen für die Anlegung polnischer Bibliotheken, für die Unterstützung von Gesang- und Sportvereinen aus, veranstalten polnische Sprachkurse, und die Beamten sind verpflichtet, an der kulturellen Arbeit teilzunehmen. Die Stichtöpfwerke rühmen sich besonders guter Beziehungen zu ihren Arbeitern. Trotzdem sind ungefähr 70 Prozent auf die deutschen Listen gefallen. Kann man den polnischen Intelligenzen vorwerfen, daß sie auf die Arbeiter einen Druck dahin ausgeübt hätten, für die Deutschen ihre Stimmen abzugeben? Das wäre Absurdität. Und dann die Eisenbahner. Wie war es dort? Es wird behauptet, daß 80 Prozent der polnischen Eisenbahner für die Liste der Separatisten und zu einem bestimmten Teile auch für die deutschen Listen gestimmt hätten. Kann man auch hier den höheren Eisenbahnbeamten den Vorwurf machen, daß sie ihre Untergebenen terrorisiert hätten, auf daß sie für die Deutschen stimmten? Daraus geht hervor, daß die Ursachen der traurigen Tatsache, daß eine sehr große Zahl der polnischen Bevölkerung in Oberschlesien zum Protest gegen die ober-schlesische Politik der Regierung ihre Stimmen für die deutschen Listen abgaben, tiefer liegen, man darf nicht die Schuld für das Wahlergebnis nur auf die Deutschen schieben, um seine eigene Verantwortung zu verringern. Wir müssen die Fehler erkennen und schnell daran gehen, eine solche Politik zu führen, daß das schlesische Volk nicht zu so verzweifelten Mitteln zu greifen braucht, wie es z. B. der deutsche Wahlzettel ist, um zu demonstrieren, daß ihm Unrecht geschieht.“

Polens Völkerverdelegation.

Die polnische Delegation für die nächste Session des Völkerverbundes, der am 6. Dezember zusammentritt, setzt sich folgendermaßen zusammen: Dr. Straßburger, Departementsdirektor Jackowski und Ministerialrat Babiniski mit dem Außenminister an der Spitze. Als Berater fungieren Sejmvertreter.

Frankreich und der Vatikan.

Der neue Nuntius für Frankreich.

Der Präsident der Republik, Doumergue, hat das Beglaubigungsschreiben des neuen apostolischen Nuntius, Monsignore Maglione, entgegengenommen. Dieser führte in seiner Ansprache u. a. aus:

„Seine Heiligkeit hat mir von der großen Bedeutung gesprochen, die er den guten, die Jahrhunderte hindurch bewährten Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Frankreich beimißt. Der Heilige Vater hat mir befohlen, alles daranzusetzen, diese Beziehungen immer herzlicher zu gestalten. Kein Auftrag konnte mir angenehmer sein, seit meiner frühesten Jugend hat mich ein verehrter Lehrer in das Studium der französischen Geschichte eingeweiht, ohne das man keine volle Kenntnis des christlichen Zeitalters gewinnen kann. Ich habe schon frühzeitig begonnen, die französische Nation zu bewundern wegen ihres Geistesglaubes, der in allen geistigen Schöpfungen sich offenbart. Ich liebe Frankreich wegen seiner Herzenvorzüge, die ihm einen unvergleichlichen Reiz verleihen. Ich liebe Frankreich ebenso wegen seines geistigen Schwungs, der ihm die hochherzigsten Taten als ganz einfach und selbstverständlich erscheinen läßt, wegen dieses Schwungs, der so viele Franzosen treibt, Bahnbrecher des christlichen Glaubens und der christlichen Zivilisation bis in die äußersten Ecken der Welt zu werden. Mit den Jahren sind diese meine Gefühle immer lebhafter geworden und haben in meinem Herzen immer tiefere Wurzeln geschlagen, hauptsächlich seit ich auf Grund meiner eigenen Erfahrungen feststellen konnte, von welchem Geist der Gerechtigkeit und des Friedens Frankreich beseelt ist, und seit ich sehen konnte, wie sehr Frankreich um seinen moralischen Einfluß in der Welt besorgt ist. Ich hoffe, meine Aufgabe zu erfüllen zu können, daß man von mir sagen kann, was man meinem hervorragenden Vorgänger nachgerühmt hat: Er ist ein treuer Diener der Kirche und ein aufrichtiger Freund Frankreichs.“

Der Präsident der Republik sagte in seiner Antwort darauf: „Die Versicherungen der Zuneigung zum französischen Volk, die Seine Heiligkeit Papst Pius XI. Ihnen aufgetragen hat, weiß ich außerordentlich zu würdigen. Ich bin davon nicht überrascht, denn die Söhne und die Töchter Frankreichs haben — die Geschichte bezeugt es — eine Fülle von Beweisen für die Nächstenliebe gegeben, die das Wesen des Christentums ausmacht. Gibt es zwischen dem Heiligen Stuhl und Frankreich nicht viele gemeiname Empfindungen? Die Sorge, die Seine Heiligkeit für die Nation gewisser noch nicht genügend vortgeschrittener Weltteile an den Tag legt, um sie auf die Wege der Zivilisation zu leiten entspricht dem Ideal der französischen Nation, die sich immer bemüht, diese Nation nicht zu unterrichten, sondern sie in die Höhe zu heben. Frankreich hat ihrem moralischen und materiellen Fortschritt beständige und von eigenen Interessen freie Anstrengungen gewidmet. Eure Excellenz hat außerdem den großen Geist der Gerechtigkeit und des Friedens erkannt, von dem Frankreich beseelt ist und dem es in der Welt Geltung zu verschaffen sucht.“

Epilepsie im Staatsleben.

Motto: Ev. Marci Kap. IX, Vers 29.

Gewiß meine ich das krampfhaft Suchen nach neuen, besseren Formen des staatlichen Zusammenlebens. Dieses krampfhaft Suchen bildet eine traurige Folge des Mißtrauens, das die Volksmassen erfüllt, seitdem der Weltkrieg und der Welttrübnis die Unzulänglichkeit der Götzen von gestern vor Augen geführt haben. Man verlor allenthalben den alten biederen Glauben an die Majestäten von Gottes Gnaden, die weder majestätisch, noch gottbegnadet ihre Völker so weit brachten, wohin sie 1918 gelangten; in derselben Weise verlor man bald danach den Glauben an die allein seligmachende republikanische „Dummokratie“, die die Schwachen der Nation ans Ruder zu bringen scheint, anstatt die Tyrannei, den Militarismus, das Junkertum und den Imperialismus durch allgemeine Glückseligkeit, brüderliche Freiheit und ehrliches Staatsleben, wie versprochen worden war, zu ersetzen.

Die Völker sind unzufrieden, die Völker fluchen, die Völker ballen ihre mageren Fäuste. Und ein jedes Volk sucht eine neue, noch „nicht dagewesene“ Form des Staatslebens, die aber ja nicht der Monarchie und ebensowenig der Demokratie ähneln darf. Ein jedes Volk experimentiert nach eigener Fassung: der Italiener läßt den Duce Mussolini seine tollen Sprünge machen; der Pole hebt den Marschall Piłsudski auf den Schild, der Spanier de Rivera, der Mandschu seinen Tschangscholin, der Türke Kemal, der Perser Riza Khan und so weiter bis auf den Russen mit den roten Kommissaren. Ob Bolschewismus, ob Faschismus oder auch andere Abarten derselben Bewegung, die sich in den verschiedensten Winkeln der Erde geltend machen, — allerorten sehen wir im Grunde genommen ein und dasselbe: lauter verzweifelte Anstrengungen, neue Formen des Staatslebens zu schaffen, die den Bürgern bessere Ausichten für die Zukunft versprechen. Es ist eine Weltrevolution, die auf politischem Gebiete vor sich geht. Diese Tatsache muß jedermann erkennen, der den Geist unserer Zeit verstehen will.

Auch müssen wir uns der Tatsache bewußt sein, daß diese Weltrevolution erst begonnen hat. Wenn wir lesen, daß irgendwo in Mexiko elftliche Dutzende von Geistlichen erschossen wurden, nachdem in Russland schon mehrere Tausende von Popen denselben Weg gegangen sind; wenn wir hören, daß 1926 in Angora, in Athen, in Rom das freie Wort mit einem Federstreich abgewürgt worden ist; wenn wir alltäglich zu sehen bekommen, daß im gelben Osten, in Persien, auf dem Balkan, in Brasilien, in Peru und in Paraguay, genau in derselben Weise wie im Herzen Europas, nicht der erfahrene Staatsmann, nicht der gelehrte Rechtskundige, sondern der willensstarke Soldat das Schicksal seiner Heimat am Schopfe ergreift und die Völker diese Gewaltmenschen dann ruhig walten lassen, — wenn wir alle diese Erscheinungen einzeln betrachten, so werden wir sie nimmer begreifen. Nur in ihrer Gesamtheit aneinander gereiht und verglichen, lassen sich diese Ereignisse erst würdigen. Ein großes Beben hat die gesamte Menschheit ergriffen, das einer Weltkatastrophe, einem gewaltigen Erdbeben gleichzustellen ist. In Sachen der Einschätzung der Tragweite dieser Weltkatastrophe dürfen wir uns unmöglich damit begnügen, daß wir zum Beispiel den „Milliardensfreud“ der englischen Grubenarbeiter in Zusammenhang mit der „künstlichen“ Moskauer Propaganda stellen, oder daß wir zwischen Horsthy und Hindenburg gewisse Parallelen ausfindig machen, Piłsudskis Mairevolution mit Mussolinis Aufstieg in Verbindung bringen, oder daß wir die Welle des vom Stillen bis zum Atlantischen Ozean sich hebenden Monarchismus als den eigentlichen Grund für das Auftauchen der zahlreichen Militärdiktatoren ansprechen. Es geht etwas bedeutend Größeres vor sich, als es die meisten zu ahnen wagen . . .

Spengler redet vom „Untergange des Abendlandes“, indem er feststellt, daß neulich eine sichtlich „Götterdämmerung“, das heißt ein Sturz der bisherigen Ideale, die den Kern der sogenannten christlich-europäischen Zivilisation ausmachten, erfolgte und insfolgedessen das gesamte Abendland in nächster Zukunft ein Trümmersfeld der Kultur in derselben Weise darstellen wird, wie das seinerzeit mit der antiken Kultur des alten Rom geschehen war. Spengler kennt nur unseren Weltteil. Würde er ebenso genau wie Europa das alte Asien kennen gelernt haben, so würde er nicht vom Untergange des Abendlandes allein ein Buch geschrieben haben. Nicht nur das christliche Europa wird durch ein gewaltiges Ideenbeben in Kulturtrümmer gelegt, sondern der ganze Erdball, mit allen seinen Staaten, Rassen und Zivilisationen!

Ebenso kurzfristig ist es, dem letzten Weltkriege die Schuld an dem Geschehenden und an dem Kommenden zuzuschreiben. Dieser Weltkrieg bildet lediglich den Beginn der Weltrevolution, die vielleicht noch hundert Jahre lang dauern wird, bis sie es so weit bringt, wie es die Antike nach der großen Völkerwanderung gebracht hat. Warum sollte das auch nicht der Fall sein? Die „Große französische Revolution“ dauerte ein Vierteljahrhundert (1789—1815), die große deutsche Revolution über ein

volles Jahrhundert (1525-1648) und die große altrömische Revolution, die die alte Welt der Cäsare gestürzt hat, noch viel länger (222-476). Alle diese drei großen Revolutionen weisen dieselben Grundrisse auf, die wir bei den großen Revolutionsperioden Afriens sehen (zum Beispiel die in China von 246 v. Chr. bis 240 n. Chr.), die auch dort infolge des Verblässens der religiösen und sozialen Autoritäten zu gewaltigen staatlichen Katastrophen geführt hatten; zu allen Zeiten und überall war der Gang der Geschehnisse ein und derselbe: zuerst läßt sich ein gewaltiges Aufblühen der rein materiellen (technischen, ökonomischen) Kultur in demselben Verhältnis verzeichnen, in welchem die veralteten Traditionen, der Kirchenglaube, die guten Sitten und die ehemals strenge Zucht in der Familie schnell in Verfall geraten. Dann — als zweites Stadium — sehen wir krampfhaftige Versuche der Völker, sich in ethischer Hinsicht aufzuraffen, um eine Sanierung herbeizuführen: Propheten im Stile Savonarolas und Waldus, Jeremias und Jesajas, Meng-Tse und Kung-Fu-Tse, erstehen und predigen vergebliche, hehre Worte. Den Völkern fehlt aber das von den Bonzen vergedubete frühere kindliche Vertrauen!

Soldaten wird die Fülle der Staatsgewalt übertragen. Diese Soldaten versuchen nun nach eigener gewohnter Soldatenart mit Schwert, Freiheitsdrosselung usw. aus der zerfahrenen Gesellschaft ihrer Heimat eine Soldatenkaserne zu machen... Schwärze Reaktion, auf Pratorianertum gestützt, entspringt diesen in bester Absicht gemachten Versuchen. Es ergibt sich zuweilen ein Fasziismus, ein anderes Mal der Schatten der berühmtesten roten Garde der Sowjets oder auch ein Regime der Zeloten Cromwells oder Calwins, eines Thomas Münzers, Robespierres, Kemals, Riza-Bhans. Gewalt geht vor Recht! Und keine Spur von wirklicher Sanierung der Zustände, wenn auch zuweilen ein Marcus Aurelius auf dem überwölften Horizont der allgemeinen Verderbnis seinen Stern leuchten läßt... Nicht lange dauert es, und der dritte Akt beginnt: der Untergang infolge der inneren Kämpfe auf Leben und Tod zwischen einzelnen Führern, die die Kulturwelt unter sich in Stücke gerissen haben. Der Kampf bis aufs Messer zwischen „Rom“ und „Neu-Rom“ (Italien-Konstantinopel) vervielfältigt sich; viele Duzende von Armen verwüsten die Fluren; endlich kommt eine fremde Schar von Horden, denen jegliche Ideen fremd sind, für die Plato keinen Schluck Meiß wert ist, für die ein Monobule genau so gut ist, wie ein Monoklaste, und erst diese Barbarenhorden schaffen dann endlich Ruhe. Ruhe auf dem Trümmerfeld, auf dem Kirchhofe des menschlichen Geisteslebens.

Ich erwähnte nicht zufällig die „Monoklasten“ und „Monobulen“. Was sagen diese Namen unser einem? Gar nichts! Die meisten werden kaum wissen, was das für „Säugetiere“ gewesen sind. Und doch, kaum vor zwei bis drei Duzenden von Generationen waren viele Millionen bereit, für die einen oder für die anderen zu sterben: die einen behaupteten, daß die Heiligenbilder ein wirkliches Heiligtum für jeden richtiggehenden Christen bildeten, die anderen behaupteten, daß es ein Grauel für einen jeden richtiggehenden Christen sei, vor Holz und Marmor seine Knie zu beugen. Jahrhundertlang stieß deshalb Christenblut in Strömen, jahrhundertlang stürzten deshalb ganze Reiche, Throne, Dynastien, Kirchengemeinschaften. Wir Söhne des zwanzigsten Jahrhunderts zucken die Achseln über diese vergessenen Kämpfe. Leider sieht keiner unter uns ein, daß wir genau so handeln wie unsere Urgroßväter einst handelten: hier Sozialisten — dort bürgerlich Gesinnte; hier Mehrheitsvölker — dort Minderheitenrechte-Verfechter; hier Demokraten — dort Monarchisten!

Und alle mitamt gehen im unendlichen Kampfe zugrunde!

Wie schwach sind die Versprechungen irgend eines Soldaten- oder Volksführers, der da glaubt, daß er die vierzigtausend bösen Geister, von denen seine erhitzen Zeitgenossen besessen sind, in den kühlen See des Friedens hineinzutreiben und sie dort wie Schweine ersäufen wird! Das Symbol des Evangeliums weist auf die geistige Zerrissenheit der antiken Welt vor ihrem politischen Untergange hin. Erst die Liebesreligion Christi — also eine über allen Staaten, allen Parteien und allen Führern stehende Lehre — vermochte damals aus dem Chaos eine neue, bessere Zukunft für die leidende, besessene Menschheit zu errichten. So war es auch früher in der Heimat Konfuzius', Buddhas und anderer Erlöser der Menschheit immer gewesen. Keine „Sanatoren“, keine „Könige“, Generale, „Duces“ und Diktatoren haben in solchen Zeiten ihre geisteskranken Mitmenschen heilen können, ja, sie rissen die Wunden der Menschheit nur tiefer auf. Und ebenso wird es auch jetzt kommen. Wir werden das neue Zeitalter des Heils aber nicht mehr erleben.

Dr. v. Behrens.

Polen und die Ukrainer.

Vorschläge zur Befriedung. — Die Regierung soll sich direkt an die Massen wenden.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ widmet der ruthenischen Frage einen längeren Artikel, in dem die Festlegung der Richtlinien in der Politik gegenüber den Ruthenen (Ukrainern) verlangt wird. Wir entnehmen dem Artikel die wichtigsten Stellen:

„Polen ist ein zu großer Staat, als daß er sich nicht den Luxus leisten könnte, die Wahrheit zu sagen. Also müssen wir feststellen, daß die polnischen Regierungen, die einmal unter dem Einfluß liberaler, dann wieder nationalisierender Strömungen standen, in der ruthenischen Frage bisher kein genau abgestecktes Programm besessen haben. Die heutige Sachlage ist einfach unmöglich und vom staatlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, schädlich. Seit einigen Jahren bildet sich zwischen der polnischen und der ruthenischen Gesellschaft eine immer größere volkstümliche, ja sogar gesellschaftliche Isolation heraus. Sowohl der polnische als auch der ruthenische Nationalchauvinismus tragen die Verantwortung dafür. Solche Isolierung führt in gerader Linie zur Idee politischer Sonderbestrebungen und mag wohl im Interesse des ruthenischen Nationalismus liegen, der von einer unabhängigen Ukraine träumt; das liegt aber durchaus nicht im Interesse des polnischen Staates. Die polnische Platonität in der ruthenischen Frage bewirkt, daß mit jedem Monat die nationalen Unter-

schiede immer größer werden. Das Programm für die ruthenische Politik muß auf dem Boden politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenlebens gestellt werden. Auf politischem Gebiete müßte endlich die Amnestie für die politischen Emigranten aus den Jahren 1918 und 1919 verkündet werden. Diese Amnestie würde den von radikal-ruthenischen Parteien verbreiteten Kult der politischen Märtyrer auflösen. Die Rückkehr der Emigranten ist schon aus dem Grunde nicht so furchtbar schlimm, weil es leichter sein wird, die staatsfeindliche Agitation im Inlande selbst zu überwinden, als man es bisher in Oesterreich, Deutschland und Sowjetrußland tun konnte.

Nützlich wäre auch eine Amnestie, die sich auf die Zeit der polnisch-ukrainischen Kämpfe bezieht. Sehr dringend ist auch die Wiedereinsetzung der Autonomie der Dörfer und Städte in Ostgalizien. Im Sejm ist bereits in dieser Frage ein Kompromiß zustande gekommen und es wäre Pflicht der Regierung, den betreffenden Entwurf möglichst bald in ein Gesetz umzusetzen und in die Tat umzusetzen. Die polnischen Beschränkungen hinsichtlich der ruthenischen Vorherrschaft auf diesem Gebiete zeugt davon, daß bestimmte Gruppen im polnischen Volke zu wenig Vertrauen zum Patriotismus der Ostmark Polens haben, wenn sie annehmen, daß diese sich terrorisieren ließen. Der Staat müßte übrigens den autonomen Körperschaften, in denen eine ruthenische Mehrheit vorliegt, seinen Beobachtungskommissar beigegeben, der die Aufgabe hätte, ohne die Autonomierechte zu beschränken, in Fragen, die vom staatlichen Gesichtspunkt aus schädlich sein könnten, sein Veto einzulegen. Jedenfalls wird die Teilnahme der Ruthenen an autonomen Verbänden sie mit der Zeit die fruchtlose Opposition nur der Opposition wegen abstreifen lassen.

Auf kulturellem Gebiete müßte man sich vor allem mit dem bisherigen Stande im Volksschulwesen drakonisch auseinandersetzen. Die Wiedereinsetzung des Besitzstandes aus dem Jahre 1918, mit der Bestimmung, daß in ruthenischen Volksschulen die polnische Volkssprache obligatorischer Unterrichtsgegenstand sei, wäre hier der einzige Ausweg. Die Bildung weiterer Schulen müßte abhängig gemacht werden von den Steuereinzahlungen, denn es ist klar, daß der polnische Staat zu arm ist, Geschenke zu machen. Die von der polnischen und jüdischen Bevölkerung gezahlten Steuern übersteigen in Ostgalizien 75 Prozent der Gesamteinkünfte. So können die Ruthenen unter diesen Bedingungen keine Neubildung von Schulen verlangen, wenn nicht die Steuerzahlungen eine Erhöhung erfahren, während die Polen noch lange dieses Recht hätten. Natürlich wird die Schaffung von Privatschulen den Ruthenen stets offen stehen.

Sehr schwierig ist die Frage der ruthenischen Universität. Lemberg kann nicht der Sitz einer solchen Universität sein, aber diese Frage ist nicht brennend, und man könnte sie sehr wohl einige Jahre zurückstellen. Konzeptionen, denen die Halbheit anhaftet, haben keinen realen Sinn. Weder die von den Ruthenen geforderten Steuern sprechen für die Möglichkeit der Verausgabung großer Summen seitens der polnischen Regierung für die Bildung und Unterhaltung einer solchen Universität, noch der Besuch der übrigen Universitäten, die nicht so überfüllt sind, daß die ruthenischen Studenten keinen Platz in ihnen finden. Wenn übrigens die polnische Regierung sich der Unterhaltung der polnischen Universität in Lublin entziehen könnte, in der Meinung, daß ein Uebermaß an Universitäten bestehe, um so weniger können dann die Ruthenen eine besondere Universität für sich verlangen. Sie haben ja auch die Möglichkeit, eine private Universität zu gründen, unter staatlicher Kontrolle. Auf wirtschaftlichem Gebiete stellen die Ruthenen die Forderung der Gewährung staatlicher Kredite. In diesem Punkte können die Ruthenen gleich wie alle anderen Staatsbürger behandelt werden.

Technisch gesehen mit der Agrarreform. Von radikal-ruthenischen Parteien sind dem Bauern goldene Berge versprochen worden. Man wird schwerlich verlangen können, daß der polnische Staat, die ohne seinen Willen angestifteten falschen Wechsel bezahlt. Das Agrarreformgesetz gilt gleich für alle und die Regierung muß den ruthenischen Bauern darüber aufklären, daß es für ihn keine besondere Agrarreform geben wird. Mit dieser Frage ist die Frage der An siedlung in Ostgalizien eng verbunden. In diesem Falle muß die polnische Regierung dem ruthenischen Bauern sagen, daß in Polen, angesichts der Verfassung, die Freiheit des Landbaus und der Ueberfiedlung besteht, daß z. B. ein Ruthene ohne Hindernisse im polnischen Land kaufen könnte, so auch dem Polen erlaubt sei, sich in Ostgalizien anzulassen. Ein Regierungsprogramm, das darauf zu beruhen hätte, daß der Staat auf Ostgalizien auf keinen Fall verzichte, dessen Aufgabe darin bestünde, das polnisch-ruthenische Zusammenleben zu fördern, müßte nach seiner Ausarbeitung den Verwaltungsbehörden zur Durchführung überwiesen werden. Der Starost sollte die Autorität im Kreise sein, die die nationalen Meinungen im Sinne festgelegter Grundzüge mildert oder unmöglich macht. Das Vorgehen des Starosten wird aber nur dann möglich und fruchtbar sein, wenn er sich nicht davor zu fürchten braucht, daß bei einem Auswechsel am Regierungsstempel er sich für die Durchführung des Programms zu verantworten haben würde. Die hier und dort verbreitete Verherrlichung von der Notwendigkeit, einen polnisch-ruthenischen Vergleich in dem Sinne zu schaffen, daß die polnische Regierung mit einer Vertretung der ruthenischen politischen Parteien auf gleicher Stufe verhandeln sollte, hält der Kritik nicht stand.

Man darf es nicht zulassen, daß solche Verhandlungen später von dieser oder jener ruthenischen Partei um individueller Vorteile willen ausgenutzt würden. Es ist Tatsache, daß alle ruthenischen Parteien, außer Generalen und Offizieren, die die Intelligenz darstellen, keine rechten Soldatenbrüder sind, d. h. die breiten Volksmassen, besitzen. Auf fünf Millionen kommen zusammen nicht einmal 30 000 Mitglieder in den Reihen der politischen Parteien. Wenn man die erste beste politische oder kulturelle Aktion beobachtet, die von diesen Parteien unternommen wird, dann wird man immer die völlige Entballbarkeit der Bauernmassen feststellen. Sie unter solchen Umständen direkt an diese Massen zu wenden, ist durchaus geboten. Es ist Sache der Regierung, die ruthenischen Massen von dem Einfluß der Radikalen zu isolieren.

Die polnische Gesetzgebung muß im Zusammenhang damit auf strengere Strafen für Agitatoren bedacht sein, die die eine Nationalität gegen die andere aufwiegen. Wir müssen uns sagen: Agitatoren, die zum Schaden der polnisch-ruthenischen Verständigung wirken, werden wir wie wilde Tiere anzukrotten. Der ruthenischen Masse aber geben wir alle ihr zustehenden Rechte und die Fürsorge, die sie verdient.

Republik Polen.

Um ein Antialkoholgesetz.

Gestern abend ist im Finanzministerium die Konferenz über die Novellierung des Antialkoholgesetzes beendet worden. An der Konferenz hatten u. a. teilgenommen: ein Vertreter des Justizministeriums, Zygmunt Zygmanski, der Abg. Warzalski, als Vertreter des Obersten Rates der polnischen Kaufmannvereinigungen, Dr. Bernard Hausner im Namen der Konzeptionäre, ferner einige Regierungsvertreter. Ueber die Beschlüsse der Konferenz liegt noch nichts vor.

Eisenbahnkonferenz in Breslau.

Am 26. November findet in Breslau eine deutsch-polnische Eisenbahnkonferenz unter Teilnahme von Vertretern der tschechischen Eisenbahnverwaltung statt. In dieser Konferenz soll der „Pat“ zufolge die illegale Verwendung oberösterreichischer Waggons, die auf dem Transitwege nach deutschen Häfen gehen, seitens der Tschechoslowakei erörtert werden. Von polnischer

Seite werden an dieser Konferenz Vertreter des Verkehrsministeriums mit dem Abteilungschef Gronowski an der Spitze und Vertreter der interessierten Eisenbahndirektionen, sowie der Leiter des Waggontomitees in Deutchen teilnehmen.

Eine Kommission weniger.

Das Innenministerium hat im Ministerrat den Antrag eingebracht, die Kommission für die Reorganisation der Staatsverwaltung aufzulösen, die vom Exminister Wlodzianowski ins Leben gerufen worden war. In der Presse wird darauf hingewiesen, daß die Kommission nicht gerade sehr viel geleistet habe.

Mit einer Stimme Mehrheit.

In der Haushaltskommission stellte der Abgeordnete Harulewicz vom Nat. Volksverband den Antrag, den Dispositionsfonds des Außenministeriums um 3 Millionen zu verringern. Sein Antrag wurde mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. Die Sozialisten hatten Stimmenthaltung angekündigt.

Die Kommissionen.

Im Zusammenhang mit dem in politischen Kreisen verbreiteten Gerücht, daß die Regierung außer zu den Sitzungen, die Haushaltsfragen gewidmet sind, zu keinen sonstigen Kommissionssitzungen ihre Vertreter zu entsenden beabsichtige, haben Vertreter der Presse dem Sejmarschall Rataj darüber befragt. Der Marschall erklärte, daß er von seiten der Regierung in dieser Richtung keinerlei Informationen erhalten habe. Er vertritt die Meinung, daß kein Anlaß vorliege, nicht sämtliche Kommissionssitzungen in normaler Weise abzuhalten.

Eine seltsame Pressekonferenz.

Die „Agencia Wschodnia“ meldet aus Warschau: Die Einladung von Vertretern der Regierungspresse oder der die Regierung unterstützenden Presse seitens des Wojewoden Dr. Grzybski zu einer Pressekonferenz unter Ausschluß der übrigen Presseorgane (eingeladen wurden: „Opoka“, „Czytelny Poranny“, „Glos Pramby“, „Kurjer Poranny“, „Just. Kurjer Codzienny“ und „Republika“) hat in Pressekreisen allgemeine Verwunderung hervorgerufen, wobei darauf hingewiesen wird, daß solche Fälle der Pressegliederung bisher noch nicht notiert worden wären.

Oberschlesien.

Der „Kurjer Boznanski“ will aus Warschau erfahren haben, daß während des Warschauer Aufenthalts des schlesischen Wojewoden Grzybski der Beschluß gefaßt worden sei, die schlesische Wojewodschaft durch die Umverteilung des Kreises Redzypa, d. h. durch den größeren Teil des Labowaer Kohlenreviers zu vergrößern.

Der Widerpenstigen Zähmung.

Die „Agencia Wschodnia“ meldet aus Katowitz: Im Zusammenhang mit den letzten Wahlen in Oberschlesien verlangt die „Gazeta Robotnicza“ die Erfüllung folgender Forderungen: 1. Beseitigung der ungeeigneten Beamten, 2. Polonisierung der Schwerindustrie, 3. hinfällige Arbeitslosenfürsorge, 4. Arbeit für die Arbeitslosen, 5. Kampf gegen die Teuerung, 6. Zwang auf die Widerpenstigen zur Achtung der Obrigkeit.

Aus Lodz.

Von einem Skandal in der Lodzger Stadtverordnetenversammlung wird dem „Kurjer Pozn.“ gemeldet: Die Stadtverordnetenversammlung von Lodz war Schauplatz eines ungewöhnlichen Skandals. Als in der letzten Sitzung die Angelegenheit der Bewilligung eines dreizehnten Gehalts für die städtischen Beamten erörtert wurde, veranlaßte die auf der Galerie anwesende Arbeitermenge eine lärmende Demonstration. Die Sitzung wurde abgebrochen; die Massen aber drangen in den Saal und machten sich daran, die Stadtverordneten hinauszujerkeln.

Sienkiewiczfeier.

Anlaßlich des zehnten Jahrestages des Todes Henryk Sienkiewicz' fand in der Warschauer Philharmonie ein vom Syndikat der Journalisten und Literaten veranstaltetes Festkonzert statt. Den geschmückten Saal füllten Vertreter der Regierung, der Diplomatie, des Sejm und des Senats, sowie der literarischen und journalistischen Welt. Auch der Staatspräsident war zum Konzert erschienen und wurde von den Anwesenden stürmisch begrüßt. Dem Konzert selbst ging eine Ansprache des Vorsitzenden des Warschauer Journalistensyndikats voraus.

Strafe für einen Obersten.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Warschau: Das Warschauer Militärbezirksgericht verhandelte am Donnerstag und Freitag unter Vorsitz des Obersten Armianski gegen den Fliegerhauptmann Pawlikowski, der am 30. Juni in Warschau den Chauffeur Stróżyk erschossen hatte. Das Gericht berücksichtigt, daß der Angeklagte die Tat unter dem Einfluß starker Erregung beging, und verurteilte den Pawlikowski zu drei Jahren Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere, mit gleichzeitiger Rechtsentziehung bezüglich des Ordens Virtuti militari und des der Ehrenlegion. Die Unteruchungssache wurde angeordnet.

Die russische Minderheit.

Nach einer Meldung der „Agencia Wschodnia“ hat in Orzesó eine Sitzung des Organisationskomitees eines russischen Kongresses in Polen stattgefunden, der die russische Minderheit, die im Gebiete Polens wohnhaft ist, konzentrieren soll. Als Tagungsort des Kongresses wird Bemberg genannt.

Kleine politische Meldungen.

Der Senat ist zum 25. November einberufen. Besprochen wird der polnisch-rumänische Vertrag.

Die nächste Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates findet heute nachmittags um 5 Uhr statt. Besprochen wird u. a. die Teuerung.

Der Gesandte Rozicki trifft vor Weihnachten aus Rom in Polen ein.

Der zum polnischen Gesandten beim Oritinal ernannte Herr Knoll hat bereits sein Agrement erhalten und begibt sich Anfang Dezember nach Rom, um seinen Posten zu übernehmen.

Im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist der Vorsitzende der polnischen Delegation, Dr. Prądzki, in Warschau eingetroffen, um mit dem Außenminister Palaski zu konferieren.

Der Staatspräsident empfing gestern den amerikanischen Gesandten Steison, der ihm seinen Dank abstattete für die polnischen Glückwünsche zum 150. Jahrestage der Vereinigten Staaten.

Die Hygienekommission des Völkerbundes in Berlin.

Am 2. und 3. Dezember wird zum erstenmal die Hygienekommission des Völkerbundes in Berlin zusammentreten; und zwar wird unter Vorsitz des Direktors des Staatlichen Serum-Instituts in Kopenhagen, Prof. Madsen, welcher Präsident des Hygienekomitees ist, eine technische Unterkommission über Pocken und Pockenimpfung verhandeln. An dieser Konferenz werden teilnehmen außer einem Vertreter Deutschlands Mitglieder der Hygienekommission aus der Schweiz, aus England, Frankreich, Holland und Portugal. Die Sitzungen finden im Institut für Infektionskrankheiten Robert Koch, Berlin, statt. Man wird im Anschluß an die Konferenz, die im Anfang dieses Jahres in Holland stattgefunden hat und den gleichen Zwecken diente, sich über einige wichtige internationale Frage der Pockenbekämpfung verständigen.

Das Aini des Rißbeherrschers.

Abd el Krim auf der Insel Reunion.

Nach einer stürmischen Reise, die mehr als drei Wochen dauerte, ist Abd el Krim, ein fürchterter Gegner Frankreichs, auf der Insel Reunion angekommen...

Es ist für den gewesenen Beherrscher der Rißleute übrigens keine Schande, nach Reunion ins Exil geschickt worden zu sein, denn schon mancher entthronte orientalische Fürst hat dieses Schicksal erlitten.

Das syrische Mandat.

Frankreichs Sorge.

Die Aussprache des Ständigen Mandatenausschusses des Völkerbundes über die syrische Frage wurde heute abgeschlossen. Die amtliche Mitteilung bezieht sich in ein paar Zeilen mit der Feststellung dieser Tatsache.

Eine gewisse Erregung tief im Zusammenhang mit der Rolle, die der Mandatenausschuss spielt, heute die Meldung hervor, daß die englische Regierung in einer Note die Auffassung des Mandatenausschusses über seine Zuständigkeit kritisiert habe.

Ehrung d'Abernons.

Zu Ehren von Viscount d'Abernon, dem ausgezeichneten bisherigen englischen Botschafter in Berlin, fand in London am Mittwoch ein Essen statt, an dem u. a. Churchill, sowie die Botschafter Deutschlands, Amerikas und Japans teilnahmen.

Der frühere Vizekönig von Indien, Lord Reading wies in seiner Begrüßungsansprache u. a. darauf hin, daß seit der Ankunft d'Abernons in Deutschland erfreuliche Veränderungen in dem Verhältnis Deutschlands zu den anderen Ländern eingetreten seien.

Dann feierte Churchill Lord d'Abernon als einen großen Botschafter und großen Europäer. Lord d'Abernon werde für die Zukunft ein diplomatischer Pionier bei der Annäherung von guten Aufstiegen und wertvollen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland werden.

D'Abernon über die deutsche Währung.

Lord d'Abernon widmet in seiner Eröffnungsansprache als Präsident der Königlich-Statistischen Gesellschaft in London dem Thema der deutschen Währung und der Erholung Deutschlands besondere Worte.

Deutsches Reich.

Eine Erklärung

der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“

Berlin, 20. November. (R.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung zu der Mitteilung des amtlichen Deutschen Pressendienstes, wonach beim Verkauf von Zeitungen die Redaktion der D. A. Z. die Verpflichtung übernommen habe, sich jedes gefährlichen Angriffs auf die preussische Regierung und ihre Politik zu enthalten.

Aus anderen Ländern.

Anschluß Oesterreichs

an das Kontinentgroßtafelfartell.

Wien, 20. November. (R.) Nach einer Mitteilung der „Wiener Neuen Presse“ hat sich der Generaldirektor der alpinen Montangesellschaft Apold zu Verhandlungen mit der Kohlenbergwerksgesellschaft nach Deutschland begeben.

Ein französisches Kinderhospital von verirrten Geschossen getroffen.

Paris, 20. November. (R.) Bei einem Übungsschießen des französischen Panzerkreuzers „Marseillaise“ fielen drei Geschosse in ein Kinderhospital auf der Halbinsel Olenz.

Kaiserlautern, 20. November. (R.) Das französische Militärpolizeigericht verurteilte eine Anzahl Gynastikfanten des Ruzeler Progymnasiums zu Geldstrafen von 25-200 Mark, weil sie in der Nähe der französischen Militärstation das „Deutschlandlied“ und die „Wacht am Rhein“ gesungen hatten.

Die katalanische Verschwörung.

Paris, 20. November. (R.) Im Laufe des Freitag sind abermals 14 katalanische Verschwörer aus Perpignan in Paris eingetroffen. Von ihnen soll einer zusammen mit dem Obersten Macia vor Gericht gestellt werden, während die anderen ihrer Ausweisung entgegensehen.

Lord d'Abernon Präsident des Lawn Tennis-Verbandes.

London, 20. November. (R.) Lord d'Abernon wird den Blättern zufolge Lord Desgonough als Präsident des Lawn Tennis-Verbandes nachfolgen.

Die Union of democratic control für allgemeine Abrüstungen.

London, 20. November. (R.) Die Union of Control fordert in einer Entschließung, daß alle Signatarmächte der Locarno-Verträge substantielle Angebote einer Verminderung ihrer Rüstungen und stehenden Heere machen sollen und bemerkt: Die materielle Abrüstung Deutschlands ist so weit wie möglich gegangen, und der Rücktritt des Generals von Seeckt ist ein Zeichen für die Bereitschaft der deutschen Regierung, loyal an dem Plane mitzuarbeiten.

Größtes Spezial-Haus und Fabrik für Herren- u. Knabenkleidung. Die Winter-Saison in vollem Gange. Ausschließlich eigene Fabrikate des bekannten und guten Schnitts zu den niedrigsten Preisen.

Abends effektvolle Beleuchtung. Sonn- und Feiertages Ausstellung im ganzen Lokal. Healy tritt nicht zurück. London 20. November. (R.) Die Meldungen über den bevorstehenden Rücktritt des Generalgouverneurs des irischen Freistaates Healy werden in Dublin in Abrede gestellt.

Der Konflikt im englischen Bergarbeiterstreik. London, 20. November. (R.) Die Konferenz der Bergarbeiter-delegationen empfahl in einem Beschluß allen Bezirken unverzüglich mit den Grubenbesitzern Verhandlungen wegen des Abkommens neuer Lohnverträge zu eröffnen.

Aufdeckung einer Spionageorganisation an der russisch-estnischen Grenze. Reval 20. November. (R.) An der estnisch-russischen Grenze wurde eine geheime Spionageorganisation entdeckt, die zu Gunsten Rußlands arbeitet.

Die griechischen Kriegsschulden. London, 20. November. (R.) Laut „Daily Telegraph“ wird Venizelos mit dem britischen Schatzamt die im letzten Sommer unterbrochenen Verhandlungen über die Forderung der griechischer Kriegsschulden an England wieder aufnehmen.

Eine Monarchie für Syrien. London, 20. November. (R.) „Times“ zufolge schlägt Kamaban Pascha Schalash, der erste der Aufständigen Führer, die sich den Franzosen unterwarfen, dem französischen Oberkommissar in Syrien als einziges Heilmittel für die gegenwärtige Notlage Syriens die Einführung des monarchistischen Regierungssystems vor.

Unwetter in Südfrankreich und in Marokko. Paris, 20. November. (R.) In der vergangenen Nacht wüteten in Südfrankreich heftige Stürme, die beträchtlichen Schäden anrichteten, insbesondere bei Ciotat, wo eine Flugzeughalle, Werkstätten und Magazine zerstört wurden.

55 Personen in Indien ertrunken. Madras, 19. November. (R.) Einem Telegramm aus Rajamahendry zufolge sind von einer aus 70 Personen bestehenden Hochzeitsgesellschaft 55 Personen im Gobabarifluß infolge Kenterns eines Dampfbootes ertrunken.

Unwetterkatastrophe. Bagdad, 20. November. (R.) Ein Kraftwagen mit 7 christlichen Flüchtlingen wurde in einem heftigen Gebirgssturm durch infolge Regens mit unglaublicher Schnelligkeit steigende Wassermassen fortgerissen. Die Insassen fanden den Tod.

In einem Saß. (R.) Die brasilianische Botschaft in Rom demontiert die englische Meldung über den Ausbruch revolutionärer Unruhen in Brasilien.

(R.) Der Vertreter der Sowjetunion in Warschau hat der polnischen Regierung eine Antwortnote auf die Note Kolens vom 28. Oktober dieses Jahres wegen des russisch-litauischen Vertrages überreicht.

(R.) In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der Telegraphen-Union hat der schlesische Wojewode Grazhinski den Wahlsieg der Deutschen in Oberschlesien zugegeben.

(R.) Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsverbände hat sich in der gestrigen Sitzung mit einem zweiten Nachtragset für 1926 beschäftigt.

(R.) Der bayerische Ministerpräsident Dr. Heß und der Finanzminister Dr. Kraußner haben sich nach Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister nach München zurückbegeben.

(R.) Die englische Regierung hat beschlossen, die Ausnahmebestimmungen um einen Monat zu verlängern.

(R.) Bernard Shaw hat sich entschlossen, die Summe des Nobelpreises unter der Bedingung anzunehmen, daß er sie zur Besserung der literarischen Beziehungen zwischen Schweden und Großbritannien verwenden dürfe.

(R.) In einem Tretendod in Baltimore kamen bei einer Explosion eines norwegischen Oeltankschiffes 15 Personen ums Leben, während 75 verletzt wurden.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Straßmann; für Stadt und Land: Rudolf Gerbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Waack; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Straßmann; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



ORIGINAL „OMEGA“
Frieserhaltende Haub.
für Herren 1,30, f. Damen
1,50, Rasiermesser 7,50
d. Steck. Haarnetze aus
echt. Haar 0,25 u. 0,30. Zu
haben en gros u. en détail.
Drogerie „Monopol“,
Poznań, ul. Szkolna 6
vis à vis Stadt-Krankenh.
Empf. Sól do Nóg, „Jana“
(Fußbadesalz), ferner
gesundheitförderndes
Kruschensalz.



Wer befaßt sich mit Wäsche-Aus-
scheidung? Meldungen
unt. 2414 a. d. Geschäft. d. Bl.

10/30 Opel-Torpedo

4-Sitzer
Bosch-Licht und Starter, in
tadellosem Zustande, reich-
haltige Ausstattung, Doll. 850.—
Offerten an Reklama Polska
Aleje Marcinkowskiego 6.
unter „Torpedo“.

Ihre am 9. November vollzogene
Vermählung
geben hiermit bekannt
Friedrich Feiffer u. Frau
Hildegard, geb. Kirsten.
Mały Łęck, den 18. 11. 1926.
p. Płońca.

Max Baum
Beerdigungs-Institut
Poznań, ul. Kantaka 6 (fr. Bismarckstr.)

Billig! Möbel Billig!
und Spiegel aller Art
empfiehlt
Firma: **Pluciński, Poznań**
Billig! **Wodna 7.** Billig!

Größere Posten
HASEN
(auch ganze Jagden) kaufe zu höchsten Export-Tagespreisen
Offerten erbeten an:
Oddział Handlowy
Towarzystwa Parcelacyjnego T. z o. p.
Poznań, św. Marcin 18.
Tel. 3885. Bürostunden 9—2 u. 4—6.

AUSWAHLSENDUNG GEGEN REFERENZEN

B. SCHULTZ
TELEFON 1513 **POZNAŃ** GWARNA 16.
GEGRÜNDET 1840.

GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE PELZWAREN

EIGENE ATELIERE FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses-gesundes Fellmaterial.

MODERNISIERUNGEN BEREITWILLIGST.

Die Sensation aller Autoausstellungen

Essex
6 Cyl. — 9/40 H. — Mod. 1927.
Der billigste Sechszylinder der Welt!
Der bereits auf unseren Strassen erprobte Wagen.

Preise:
Chassis.....Dollar **1000.—**
Torpedo..... „ **1450.—**
Limousine..... „ **1650.—**

loco Poznań mit Zoll etc.
Präzisionsarbeit, bestes Material, starkes Chassis, absolute Geräuschlosigkeit, schnell, elastisch, unerreicht weiche Federung, sparsam. Ballonbereitung, Stahlkarosserie in eleganter Linie.

Der Wagen für jedermann, der Wagen für jeden Gebrauch

Sofort lieferbar! Sofort lieferbar!
Verlangen Sie unsere Angebote, bevor Sie einen anderen Wagen kaufen!

Vertretung für Wielkopolska
ROBUR
Poznań, Fredry 12 Tel. 4015.

Zu den bevorstehenden
Treibjagden
empfehle meine
allbekannt gute rauchlose
Jagdpatronen „Special“ und „Rottweil Rot“
deutschen Fabrikats.

Weitschuß- u. Schwesterflinten, Repetier- und Doppelbüchsen, Drillinge etc. Suhter Fabrikats.

Als Spezialität:
die neuesten Zielfernrohre und sauberes Aufpassen derselben.
Sämtliche Arbeiten werden in eigener Präzisions-Werkstatt fachgemäß ausgeführt.

Genaues Einschießen von Gewehren.
Grell'sche Fallen für unser hier vorkommendes Haar- u. Federraubwild, la Fuchswitterung.

Eugen Minke
Waffen, Munition und Sport-Artikel.
Präparieren von Vögeln und Tieren.
Poznań,
Gwarná 15. Fernspr. Nr. 2922.

Heirat wünscht, viele vermög. Damen, reich. Auskür-derinnen, Einheirat. Herr. auch ohne Vermög. Auskunft sofort **Slabrey, Berlin, Stolpischestr. 48**

HEIRAT!
Fleischer, 26 Jahre, mit Verm., sucht Bekanntschaft mit einer Dame **zwecks Heirat.** Ang. unt. Nr. 2418 a. d. Geschäftsst.

Grauem Haar
gibt ursprüngliche Farbe wieder
Juventine Fl. 3,50 ztl.
St. Wenzlik, Poznań,
19. Aleje Marcinkowskiego 19.

Schnell-Lastwagen
2—3 t. Fabrikat Renault, fahrbereit, in sehr gut erhaltenem Zustande, preiswert zu verkaufen.
Rob. Gunsch,
Poznań, ulica Bielka 6.
Telephon 3928.

ERDMANN KUNTZE
Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage
Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden
Fertig am Lager
in erstklassiger Ausführung:
Ulster, doppelseitige Mäntel, Joppe, Lederjoppen, Windjacken, Sport-Pelze, Auto-Pelze, Reithosen, Chauffeur-Anzüge, Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

Teatr Pałacowy, Plac Wolności 6.
Sonntag zum letzten Male:
„Wien, die Stadt meiner Träume“.
Von Montag:
● POLA NEGRI ●
als: **Schamloses Weib**
in dem elementaren Film von Racul Walsh.
Dieser Film ist nach dem bekannten Roman von Michael Arlen „Scheidewege“ bearbeitet und veranschaulicht eine Geschichte ungewöhnlicher Intrigen.
Beginn der Seancen um 4 1/2, 6 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Vorverkauf der Billets:
Sonntags von 12 bis 2 Uhr mittags an der Kasse.

KINO „RENAISSANCE“
Infolge des großen Interesses wird der große Film
Die Tragödie des Hauses Habsburg
bis Montag einschließlich verlängert.
2 Serien zugleich. Zum ersten Mal in Poznań.
Am Sonntag Beginn der Vorstellungen um 3, 5, 7, 9 u. 11 Uhr.
Billettverkauf von 12 Uhr ab.
Anzeige: Nächstes Programm mit Milton Sills im Film „An der Schwelle des Verrats“.

Kaufmännischer Verein zu Posen t. z.
Montag, den 22. d. Mts., 8 1/2 Uhr:
Clubabend
Kleines gemeinsames Essen.
Anmeldungen erbeten Tel. 1690.

Beeilt Euch, Jurand zu jehen,
der sich seit Sonnabend, dem 30. Oktober d. Js., bis heute, das sind **23 Tage**, ohne jede Nahrung in einem Glaszylinder im **Tunnel Europejski, Poznań, ul. Kantaka 4,** aufhält. Im Verlauf von 20 Tagen hat Jurand bei normaler Körpertemperatur 10 kg abgenommen. — Eintritt nur 0,75 Zł. Das Kabinett ist täglich v. 9 Uhr vorm. bis Mitternacht geöffnet.
Schweizer Kaufmann, 25 Jahre, in leitender Stellung in Polen, Abiturientenexamen, 5 Sprachen, wünscht mit tochter zwecks
HEIRAT
bekannt zu werden. Ausführliche Anfragen vertrauensvoll unter PRA Nr. 2415 an die Geschäftsst. dies. Bl. erbeten.

K. Kużaj
verkauft **Tuche**
am billigsten!
Stary Rynek 56.
Tuchhallen.
Zu Weihnachten!
Reste
spottbillig!

Am billigsten kaufen Sie
Manufakturwaren
Leinwand
Damen-Konfektion
Kurzwaren
nur bei
Ch. M. Opatowski & Ska.
Poznań, Wroclawska 13.

SNIEG TATRANSKI
FALKIEWICZ
Das ideale Hautpflegemittel.

Lodenmäntel
Lodenpelerinen
aus bestem wasserdichten Strichloden.
Winterjoppen
aus erprobten strapazierfähigen Qualitäten,
alles eigene Konfektion in bester Ausführung.

Neuheiten der Saison
für elegante Herrengarderobe nach Maß,
reichhaltige Stoffauswahl erstklassiger Fabrikate
empfiehlt

Ernst Ostwaldt, Poznań
plac Wolności 17.
Modemagazin für Herren
Uniformen Militär-Effekten
Gegründet 1850 Fernruf 3907.
Pelze. Pelzumarbeitungen.

Totensonntags-Gedanken.

Bereit sein ist alles. Zu allem bereit sein, darauf kommt es für uns an. Wir müssen innerlich bereit sein zum Tode. Das ist der eine Sinn des Totensonntags.

Die Ansprache des Posener Erzbischofs und polnischen Primas Sr. Eminenz Dr. Glond auf dem Posener Katholikentag.

Die Volksherrschaft des Primas Dr. Glond, die dieser auf dem siebenten Katholikentag an das polnische Volk erließ, hat folgenden Wortlaut: "Gefährten! Katholiken! Der siebente Katholikentag der Gnesener und Posener Erzbischofe muß an zwei große Ereignisse in unserer religiösen und bürgerlichen Leben anknüpfen."

und Staatsleben jeden göttlichen und religiösen Gedanken verdrängt. Der Laizismus spricht der Kirche die Gewalt der Lehre, die Aufstellung von Gesetzen und die Beherrschung der Völker zu Zwecken ewiger Erlösung ab. Zudem er die Christus-Religion dem Sektentum und der ersten besten religiösen Falschheit gleichstellt, will er sie der Willkür der Herrschenden preisgeben, indem er den Völkern einredet, daß sie in ihren inneren Verfassungen die göttlichen Gesetze nicht zu berücksichtigen brauchen.

denn er hat ein göttliches Recht darauf, und nur seine göttliche Autorität gibt in unserem Volksleben Kraft und Ansehen und sein Geiſt bewahrt uns vor Fehlern. Das bedeutet nicht, daß die Kirche danach strebt, die Staatsgewalt zu beherrschen oder in politische Angelegenheiten einzugreifen, das ist nicht ihre Aufgabe.

Der Kampf der Nationaldemokratie um ihre Existenz. Eine Warschauer Replik.

Der "Robotnik" schreibt in Nr. 313 vom 14. November über die liberale Gefangenenschaft der Nationaldemokratie, die auf dem letzten Katholikentag in Posen hervorgetreten sein soll. Sein Artikel lautet: "Der polnische Klerus organisiert sich nach der Annahme des Komlokats in beständigem Tempo. Er organisiert dabei auch die Teile unseres Volkes, die noch der liberalen Demagogie unterworfen sind."

Alle klugen Frauen haben den großen Vorteil begriffen, der TAKY ihnen bringt. TAKY entfernt im Nu alle überflüssigen Härchen und Flaum. Sie haben längst die alten unpraktischen Depilatoires und das Rasiermesser bei Seite gelegt, welches Pickel verursacht u. einen dunklen Schimmer hinterläßt, häufig auch die Haut angreift und schmerzhaft rötet.

Kirchentonzert.

Es waren wieder Augenblicke wahrster Erbauung mit zum Teil selten künstlerischen Werten, die der "Posener Bachverein" in seinem Konzert in der Paulskirche am 14. November abends den zahlreich erschienenen Identität, ein musikalisches Spenden, das sowohl hinsichtlich der Auswahl des Gebotenen wie auch in der Form des Bewirkten eine der vollkommensten Auffassungen dieser Art war, die ich in den letzten Jahren in Posen hören durfte.

die rechte musikalische Weihe aufzubringen. Ein Zuwachs von Bedeutung, über den man sich freuen muß. Drei nordische Niederländer Sopranistin ist Schwedinn — fesselten durch die Berührung und leise Verbundenheit des Inhalts. Herr Gottfried Greulich spielte das Adagio aus Bachs annähernd E-dur-Sonate für Violine und Klavierbegleitung mit reichem Empfinden.

Das Märchen vom teuren Buch.

Der amerikanische Schriftsteller James Branch Cabell hat einmal über die Notwendigkeit des Buches im Leben folgenden hübschen Ausspruch getan: "Niemand, glaube ich, kann es sich leisten, ohne Bücher zu sein, es sei denn, daß er ganz sicher ist, seinen, ohne Bücher zu sein, es sei denn, daß er ganz sicher ist, haben. Diese Art Leute bedürfen allerdings keiner Bibliothek, sondern dringend einer Heilanstalt."

158 auf 137 Seiten gefallen. Die Gründe, die "Neuensblatt" ansgibt, sind die gleichen wie auch bei uns in Polen: höhere Löhne, höhere Papierpreise und Erhöhung aller sonstigen Rohstoffpreise und Betriebsmittelkosten. Auch darin gleichen die deutschen Verhältnisse denen des Auslandes, daß die Preise der teureren Bücher weniger gestiegen sind als die der billigen Bücher.

UNAMEL-Zuckerwaren-Produkte sind zur Weihnachtszeit unentbehrlich und eine Freude für jedermann! Dr. W. A. Henatsch, Unistaw.

lung durchmachten. Die ganze Sache ist einfach töricht und den Anforderungen Glonds offenbar zugeschnitten, aber die Geschichte gibt ein ganz anderes Bild.

Im Weltkrieg ist z. B. das Meritale Oesterreich zerfallen, und die protestantischen Länder England und Amerika haben triumphiert. Sieht man denn nicht heute die Macht dieser Länder? ... Der nationaldemokratische Referent ist nicht aufrichtig. ... Die Bischöfe warteten in besonderen Bottschaften die Gläubigen vor der Nationaldemokratie (Bischof von Wilna). ...

Im unfreien Polen konnte man seine Vorbehalte haben, im unabhängigen Polen aber, wo man die Wähler zur Hand haben muß, kann man sich solchen Luxus nicht gestatten. ... Der Primas hat es für geboten gehalten, Polen am achten Jahrestage seiner Unabhängigkeit scheinbar recht rüffelhaft und dennoch durchsichtig genug darüber zu belehren, daß das achtjährige Werk zum großen Teile kein Werk der polnischen Idee gewesen sei.

Der Reichsmus spricht der Kirche die Lehrgewalt und die Einsetzung von Volksherrschern zu Sweden der ewigen Erhaltung ab. ... Die polnische Idee zu zensurieren und über die Wähler zu herrschen. ...

Nachdem von uns auch die Rede Er. Eminenz des Posener Erzbischofs und Primas von Polen veröffentlicht worden ist, soll noch eine Stimme aus Warschau die Posener Kundgebung beschließen. ...

Professoren und Studenten.

Eine Diskussion an der Posener Universität.

In „Kurjer Poznański“ antwortet Professor Dr. Rudnicki auf die Auslassungen des „alten Semesters“ über das Thema „Die Professoren und die Jugend“.

„In Nr. 431 des „Kurjer Poznański“ ist der Verfasser des Artikels „Die Professoren und die Jugend“ der Meinung, daß auf der Posener Universität das Verhältnis der Professoren zu den Studenten oder umgekehrt der Studenten zu den Professoren bisher noch nicht den Rahmen der Vorlesungen, Übungen oder Seminare überschritten habe.

Gleich zu Beginn meiner Ausführungen muß ich hier die Befriedigung und die Freude darüber ausdrücken, daß diese Frage Gegenstand einer ernsthaften Diskussion geworden ist.

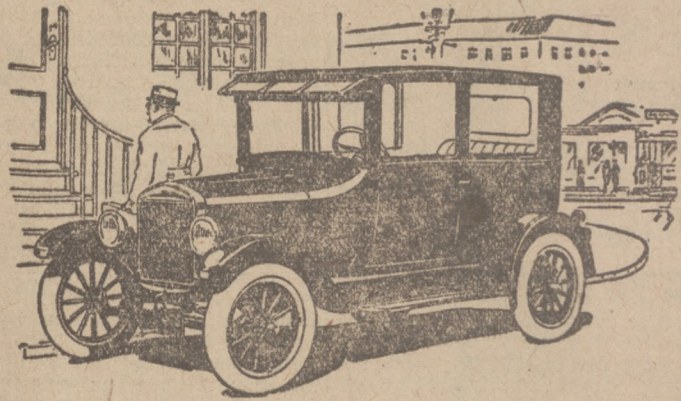
Darum geht es eben. Also stellen wir zunächst mit aller Entschiedenheit fest, daß die akademische Jugend und die Universitätsprofessoren nicht etwas grundsätzlich Besseres, aber auch nichts Schlechteres sind als die übrige Bevölkerung.

Die Professoren sollten als ältere Leute mehr Verständnis haben; soll ich aber Erstaunen wecken, wenn ich sage, daß dieser oder jener Professor oft auch mit dem Verständnis derer rechnen muß, die er unterrichtet. ...

Hier ist übrigens nicht nur der Jugend allein die Schuld zu geben, denn es handelt sich um einen allgemeinen Fehler: Vorleser für Angehörliche, selbst wenn sie oberflächlich sind und aus dem Auslande stammen.

Der Verfasser sagt ferner, daß die Studenten im Professor gleichsam nur den Prälegaten (Vorleser) und gestrenge Examinator sehen können. ...

Ich wäre dem Verfasser sehr dankbar, wenn er eine bessere Grundlage als die Erfüllung der gegenseitigen Pflichten aufzeigen könnte. ...



„TUDOR“ (geschlossener Fünfsitzer, 2 Türen)

Zi. 9.000.—

ab Danzig, einschl. Zoll und Sponen, zuzügl. Fracht zum Bestimmungsort.

Der neue Ford stellt technisch und äußerlich das Ideal eines modernen Wagens dar. Seine niedrigen Anschaffungskosten und unübertroffene Zuverlässigkeit sind sprichwörtlich geworden.

Unverbindliche Vorführung, Literatur und alle Auskunft durch die autorisierten Ford-Vertreter.



AUTORISIERTE FORD-VERTEPETER in allen größeren Städten Polens.

P. 73.

Lieblingbücher der Jugend.*)

Neue Exemplare.

- Friedrich Wilhelm Mader, der deutsche Jules Verne für die Jugend: El Dorado, Reisen und Abenteuer zweier deutschen Knaben in den Urwäldern Südamerikas. Gebunden 7,50 Rm. ...

Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung der Druckaria Concordia, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Passende Hüte für Geh- und Sport-Pelze sowie Damenhüte in grosser Auswahl.

Tomásek, Poznań, ul. Pocztowa 9 (neben d. Danz. Bank)

Handelsnachrichten.

Polens Zink- und Bleiproduktion. Nach den soeben veröffentlichten amtlichen Daten sind in den ersten drei Quartalen 1926 an Erzmasse (nach der Handreinigung) insgesamt 876 828 t (gegenüber 821 040 t in derselben Zeit des Vorjahres) gewonnen worden.

Verstaatlichung der Waggonfabrik in Ostrowo. Der Ministerrat wird in seiner nächsten Sitzung den Ankauf der Waggonfabrik in Ostrowo beschließen. Die Fabrik soll bedeutend erweitert werden.

Der polnisch-tschechoslowakische Handelsvertrag ist (nach der soeben im „Dziennik Ustaw“ Nr. 111) veröffentlichten Bekanntmachung am 6. November in Kraft getreten. Dadurch, daß alle von Polen mit anderen Ländern abgeschlossenen Handelsverträge auf der Meistbegünstigungsklausel basieren, werden die von der Tschechoslowakei erlangten Zollermäßigungen auch bei der Einfuhr von Waren, die aus anderen Ländern stammen, die einen Handelsvertrag mit Polen abgeschlossen haben, Anwendung finden.

Die Tätigkeit der Gosbank (Russischen Staatsbank) im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1925/26 weist ein Steigen der Diskontkreditoperationen auf, und zwar erhöhten sich diese gegenüber dem vorigen Wirtschaftsjahr um 493,2 Millionen Rubel auf 1 918,3 Mill. Rubel, wobei die Finanzierung der Getreide-Aufkäufe mit inbegriffen ist.

Markte.

Table with 2 columns: Grain types (Weizen, Roggen, etc.) and their prices in Zloty. Includes a note about the market being calm.

Warschau, 19. November. Für 100 kg fr. Verladestation wurde gezahlt: Pommereller Hafer 35, fr. Warschau 37,75, posener Einheitshafer 25,50, Kongreß-Braugerste 661 gl fr. Warschau 38,50, Roggenkleie fr. Warschau 28, Richtpreise für Weizen 50,50-52,50.

Krakau, 19. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty: Domänenweizen 55-56, 72-73 kg 54-55, roter und gelber Handelsweizen 52,5-53,5, ungarischer 57-57,5, inlandsdomänenroggen 68-69 kg 42,50-43,50, Handelsroggen 64/65 41,50-42,50, Domänenhafer 35 1/2-36, Handelshafer 33,50 bis 34,50, Krakauer Weizenmehl 45% 90-92, 50% 85-90, Grießmehl 92-94, Dunkelmehl 64-66, 0000% Weizenmehl aus Kongreßmühlen 86-88, Grießmehl 88-90, 60proz. Krakauer Roggenmehl 64-65, 65proz. 63 1/2-64, Roggenschrotmehl 54-55, Mischschrot 66-68. Tendenz anhaltend.

Hamburg, 19. November. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 kg cif in hfl. Weizen: Manitoba I Dezember 16,45, II 16,05, III 15,55, Rosafe Januar 15,40, Februar 14,85, Barusso Januar 15, Februar 14,70, Hardwinter II Dezember 15,10, Amber Durum Dezember 15,85, Mixed Durum Dezember 15,25, Gerste: Donaurussische für November 10,30, La Plata Januar-Februar 10,05, Maltng Barley (480 lbs) Dezember 9,95, Roggen: Western Rye II Dezember 12,15, südrussischer 72 kg November 12,15, Mais: La Plata loco 8,70, Dezember 8,47 1/2, Januar 8,47, Hafer: Western II November-Dezember 13 1/2, III November-Dezember 12,70, Uncipped Plata Januar-Februar 46 bis 47 kg 8,55, Clipped Plata 51-52 kg Januar-Februar 8,85, Canada Eering I November-Dezember 12,90, II 12,30, tschechoslowakischer 9,60, Weizenkleie in sh für 1000 kg Januar 109, Bran 116, Lein- saatt: La Plata Dezember 18,90, Januar 18,25.

Berlin, 20. November. Getreide- und Olsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 273,00-276,00, Dez. 286,50-287,50, März 285, März 285,50-286, März 225-231, Dezember 239,50, März 244,00-244,50, Mai 246,75. Gerste: Sommergerste 220-250, Futter-u. Wintergerste 195-208, Hafer: märk. 184-192, Dez., März, Mai, loco Berlin: 196-201, Weizenmehl: fr. Berlin: 35,75 | 38,75.

Roggenmehl: franko Berlin: 32,75-34,50. Weizenkleie: franko Berlin: 12,50 Roggenkleie: fr. Berlin: 12,00. Raps: —, —, Lein- —, —, Viktoriaerbsen: 58-61, kleine Speiseerbsen 34-36. Futtererbsen 21-24, Peluschken 20-22. Ackerbohnen 21,00-22,00, Acken 23-25, Lupinen blau —, Lupinen gelb 14,50-15,50, Seradelle neue 22-23, Rapskuchen 16,00-16,20, Leinkuchen 20,50-20,80, Trockenschrot 9,5-9,6. Soyaeschrot 19-19,5. Kartoffelflocken 25,00-25,50. — Tendenz: für Weizen ruhig, Roggen ruhig, Gerste matter, Mais ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 20. November. (R.) Im Anschluß an die Abschlüsse der Auslandsterminmärkte waren die Cifforderungen für Weizen um durchweg 20 Guldenents ermäßigt. Doch dürfte dies hier keinen Eindruck machen, da selbstverständlich mit Rücksicht auf die Qualitätsunterschiede der billigste Auslandsweizen sich noch etwa 15-20 Mark pro Tonne teurer stellt als deutscher. Der Preis im effektiven und Zeitmarkt stellt sich durchschnittlich eine Mark niedriger. Roggen ist zwar vom Inlande vernachlässigt, aber reichlich angeboten. Für schnell verladbare Ware sind die Preise jetzt größtenteils besser. Die Roggenlieferungspreise waren um 1-1,50 Mark abgeschwächt. Weizenmehl ist unsicher offeriert und vernachlässigt. Für Hafer und Gerste hat sich die Marktlage wenig verändert.

Chicago, 18. November. Weizen: Hardwinter II loco 138 1/4, Dezember 135 3/8, Mai 139 5/8, Juli 133, Mixed II loco 75, gemischter II loco 73, Dezember 71 3/8, Mai 79 7/8, Juli 82 3/4, Hafer: Dezember 49 7/8, Mai 46 3/8, Juli 45 1/2, weißer II loco 45 1/2, Gerste: Maltng loco 54-74. Frachten nach England in sh für 8 bushel: Für Weizen und Roggen 6-6,7. Frachten nach dem Kontinent in Dollarscents für 100 engl. Pfund: Für Weizen, Roggen und Hafer 25-30.

Metalle. Warschau, 19. November. Die Situation am Metallmarkt hat sich etwas gebessert. Rohguß Czenstochowo ist im Preise um 5 zt pro Tonne gestiegen und steht heute mit Tomporków gleich. Pro Tonne loko Hütte wurden notiert: Rohguß Stomporków Nr. 0 210, I 200, II 190, III 180 franko Verladestation. Rohguß Czenstochowo Nr. 0 200, I 190, II 180, III 175.

Draht wird mit 60 zt für 100 kg im Grundpreis notiert, verzinkter Draht 73, Nägel pro Kiste (16 kg) 9 zt loco Fabrik. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird von der Vertretung Wdowiński in Warschau mit 200 zt loco Station Neubeuthen notiert.

Berlin, 19. November. Elektrolytkupfer cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 133%. Für 1 kg in Rmk. Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0,60-0,60 1/2, Orig.-Hüttenaluminium 98-99% 2,10, dasselbe in Blocks-, Walz- und Drahtbaren 2,14, Reinnickel 98-99% 3,40 bis 3,50, Antimon Regulis 1-1,05, Silber zirka 900 fein in Barren 77-78, Gold im fr. Verkehr 2,80-2,82 Mark, Platin 13-15 1/2 Mark für 1 Gramm.

Wolle. Bradford, 17. November. Am Markt für Wollkammgarne ist in der letzten Zeit größeres Interesse zu bemerken. Die Produzenten sind jedoch kaum geneigt, ihre Ware zu den gegenwärtig niedrigen Kursen abzugeben. Notiert wird für 1 engl. Pfund: Nr. 44 (E) 20 1/2, Nr. 48 (D) 23, Nr. 56 (C 2) 32, Nr. 58 (C 1) 38 1/2, Trockengammgarne 10% teurer.

Baumwolle. Bremen, 19. November. Amtliche Notierungen für 1 engl. Pfund in Dollarscents. Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 14,38, Dezember 13,70-13,67-13,69, Januar 13,67-13,63, März 13,99-13,95, Mai 14,23-14,18, Juli 14,39-14,37-14,37, Oktober 14,49-14,46-14,49-14,47. Die Tendenz ist beständig.

Berliner Viehmarkt vom 20. November 1926.

Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1979 Rinder (darunter 425 Ochsen, 658 Bullen, 896 Kühe und Färsen), 3095 Kälber, 1647 Schafe, 7487 Schweine, — Ziegen, 37 Ferkel, 1735 Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Table of livestock prices: Rinder (Ochsen, Kühe, Färsen), Kälber, Schweine, Fresser, Färsen (Kalbinnen). Includes prices for different types and weights.

Table of calf prices: Kälber (Doppellender feinsten Mast, feinste Mastkälber, etc.).

Table of sheep prices: Schafe (Mastlämmer und jüngere Masthammel, Weidmast, etc.).

Table of pig prices: Schweine (Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht, vollfl. Schweine, etc.).

Börsen.

Devisenparitäten am 20. November.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9,05. Danzig 9,03. Reichsmark: Warschau 213,86, Berlin 214,35. Danz. Gulden: Warschau 174,90, Danzig 175,28. Goldzloty: 1,7366 zt.

Ostdevisen. Berlin, 20. November. 2⁰⁰ nachm. Auszahlung Warschau 46,42-46,66, Große Polen 46,41-46,89, Kleine Polen —, 100 Rmk. = 214,32-215,42.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 20. November, vormittags 11⁰⁰ Uhr. (R.) Wie schon an der gestrigen Nachbörse verschiedentlich zum Durchblick gekommen ist, machten verschiedene Werte wieder Fortschritte, wobei Generalversammlungen und bei der Farbenindustrie angebliche Erfindungen eine große Rolle spielten. Farbenindustrie 8%, andere Werte 2 bis 3% höher. Darmstädter Bank und Chr. Waldhof 4% höher. Die Tendenz ist fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 20. Novbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8,96 zt, Devisen 8,98 zt, 1 engl. Pfund 43,59 zt, 100 schweizer Franken 173,15 zt, 100 franz. Franken 31,00 zt, 100 Reichsmark 213,10 zt und 100 Danz. Gulden 172,97 zt.

Posener Börse.

Table of Posener Börse: 8 1/2 und 4% Posener Vorkriegspfandbr, 3 1/2 u. 4% Kriegspfandbriefe, 4% Posn. Prov.-Obl. m. dtsh. Stempel, 4% Posn. Prov.-Obl. mit dtsh. Stempel und poln. Aufdruck, 8 dol. listy Poz. Ziem. Kredvt., 8% państw. poz. zi, 5% Poz. konwers., 6% listy zboz. Pozn. Ziemstwa Kredyt.

Warschauer Börse.

Table of Warschauer Börse: Devisen (Mittelk.), Amsterdam, Berlin, London, Newyork, Paris, Prag, Wien, Zürich.

*) über London errechnet. Tendenz: nicht einheitlich.

Table of effects and bonds: Effekten (8% P. Konwers., 5%, 3% Poz. Dolar, 10% Poz. Kolej. S.A.), Bank Polski (o. Kup.), Bank Dysk., B. Hand. W., Bank Kredytowy, Bank Malopolski, Bank Przem. Polski, Bank Przem. Warsz., Polski Bk. Hdl. Pozn., Bank Przem. Lwow, Bank Powsz. Kred., Bank Tow. Spodz., Bank Wileński, Bk. Zachodni, Bank Z. Kred., Bk. Zjed. Z. Polsk., Bank Zw. Sp. Zar., Bank Zw. Ziemian, Cerata, Sole Potas, Grodzisk, Kijewski, Puls, Spies, Strem., Elektr. w Dabr., Elektryczność, Pol. Tow. Elek., Starachowice, Brown Boveri, Sita i Swiatlo, Chodorow, Czersk, Czestocice, Gostawice.

Danziger Börse.

Table of Danziger Börse: Devisen (London, Newyork), Noten (London, Newyork).

Berliner Börse.

Table of Berliner Börse: Devisen (Geldk.), Kopenhagen, Oslo, Paris, Prag, Schweiz, Bulgarien, Stockholm, Budapest, Wien.

Table of effects and bonds (Anfangskurse): 5% Deutsche Anl., Allg. Dsch. Eisenb., Elektr. Hochbahn, Hapag, Nordl. Lloyd, Berl. Handelsges., Comm. u. Privatb., Darmst. u. Nat. Bk., Dtsch. Bk., Disc. Com., Dresdener Bank, Reichsbank, Gelsenkirchener, Harp. Bgb., Hoersch, Hohenlohe, Ilse Bgl., Klöckner-Werke, Laurahütte, Obsohl. Eisenb., Phönix, Rombacher, Schles. Zink, Dtsch. Kall., Dynamit Nobel.

Tendenz: fest. Der Zloty am 19. November. (Überweisung Warschau) Newyork 11,62, Zürich 57, London 43,50, Riga 64, Amsterdam 25, Mailand 275, Prag 371,75-377,75, Noten 372,50-875,50, Wien 78,35-78,85, Noten 78,30-79,30, Budapest Noten 78,35-80,35, Bukarest 2100, Tschernowitz 2050.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Täglicher Eingang von Gesellschafts- und Balkleidern.

Neuheiten

in Seiden- und Wollstoffen

Mänteln : Kostümen : Blusen
Jumpern : Pullovern : Strickjacken.

Bazar Mód H. Moses z d. Schoenfeld, Poznań, ul. Nowa 6
Part. u. I. Etg.

Bauarbeiten

aller Art wie Neubauten, Umbauten u. Ausbesserungen
in bester Ausführung bei mäßigen Preisen übernimmt

Adolf Handke, Maurer- und Zimmermeister,
Poznań, ul. Łakowa 18.

Tel. 2328. **Goldwaren u. Juwelen** Tel. 2328.

Anfertigung aller Arten Juwelen, feiner Gold- u. Silberarbeiten.
Erstklassige Ausführung aller Fachneuheiten.
Reparaturen aller Art, sowie Gravierungen.

M. FEIST, Goldschmiedemeister,
Gerichtlich vereidigter Sachverständiger.
Poznań, ul. 27. Grudnia 5, I (Hof).

Spielwaren:

Puppen, Puppenwagen, Dreiräder, Schaufelspanner,
Sesselfahrer, Kinderschaukeln, Rodelschlitten, Kinder-
stühle, Baukästen, Gesellschaftsspiele usw.
Größte Auswahl bei billigster Preisberechnung.

L. Krause, Poznań, Stary Rynek 25/28.

Wir kaufen jeden Posten:

Alteisen, Blech u. Altmetall

Empfehlen zu Konkurrenzpreisen:
Drahtgeflechte zu Zäunen,
Stacheldraht und Drahtseile
in allen Dimensionen.

**Modro i Rzepezyński, Poznań, Fr. Rataj-
czaka 18, Tel. 22-29.**

Kieferne Kloben,

trocken, in Waggonladungen offeriert sehr billig
Holzgeschäft

G. Wilke, Poznań,
ul. Sew. Mielżyńskiego 6.

Gegründet 1904.

Telephon 2131.

Zu kaufen gesucht:

12 hochtr. junge Kühe

oder hochtragende Kalben
aus miltreicher Herde, für Mitte Dezember.

Gräfl. von Balleström'sches Wirtschaftssamt
Ruda (Śląsk).

KOKS „GOTTHARD“

anerkannt bester Hüttenkoks zur Zentralheizung
hat abzugeben

alleinige Repräsentation für Großpolen u. Pommerellen

Tow. Handlowe dla Przemysłu Koksowego z o. p.
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3a/3b. Tel. 14-11.

Herren - Rockpaletots

Ia Eskimo, Sammetkragen von 56 zł

Herren - Ulster von 26 zł

Herren-Kammgarn-Anzüge von 57 zł

Herren-Boston-Anzüge von 20 zł

Herren-Joppen, zweireihig ... von 15 zł

Herren-Sportjoppen von 21 zł

Gummimäntel - Hosen - Reithosen

Mützen, Burschen- u. Kinderkonfektion.

Wegen Fabrikverweiterung
solche niedrigen Preise.

Centrala Odzieży

Inh. K. Tilgner & Co.

Poznań, Wodna 27
Ecke Stary Rynek
Détail! En gros!



Unserer geschätzten Kundschaft geben wir zur gefl. Kenntnis-
nahme, dass wir unsere Vorkriegsverbindung mit der weltbekannten
Automobilfabrik MINERVA, Antwerpen
wieder aufgenommen und deren Alleinverkauf für Poznań u. Pomorze
übernommen haben.

Infolge getätigter neuer Jahresabschlüsse für die Saison 1927
sind wir in der Lage, Aufträge in Personen- und Lastautos best-
renommierter und eingeführter Qualitätsmarken zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen auszuführen u. z.:

FIAT Type 4|20, 6|30, 9|35, 14|50, 18|80 PS.
Turin

MINERVA Type 8|40, 13|55, 21|75 PS.
2-, 3- und 5-Tonnen-Lastautos.
Antwerpen

CHENARD & WALCKER Paris
Type 5|25, 6|30, 8|40 PS.

Stets grosses Lager in äusserst günstigen Gelegenheitskäufen.
Eigene Fabrik für Luxuskarosserien. Gross-Garagen.

BRZESKIAUTO T.A.

Aeltestes und grösstes Spezialunternehmen dieser Art Polens. Gegr. 1894.


Hauptexpedition | ul. Dąbrowskiego 29
Reparaturwerkstätten | Tel. 6365, 6323, 3417.

Chauffeurschule, Garagen: pl. Drwęskiego 8, Tel. 4057.

Ausstellungssalon, ul. Gwarna 12, Telephon 3417.



Nur ein einziges Mal

brauchen Sie Hauswald'sche Spezialitäten zu
probieren, dann werden Sie finden, dass sie der beste
Kaffee-Zusatz sind — Hauswald'sche Spezialitäten gehören zum
Bohnen- oder Getreide-Kaffee wie das Salz zur Suppe. — Achten Sie
beim Einkauf auf unsere Original-Packungen mit dem Haus  und
verlangen Sie stets und ausdrücklich: Aecht-Hauswald'sche Kaffee-Zusätze

Fabrikanten:

ZAKŁADY PRZEMYSŁOWE Sp. z o. o. NIEZYCHOWO

powiat Wyrzysk (Wielkopolska).

Photographisches Atelier
alte, erstklassige **Podz** sofort
Firma in **Podz** zu
Angebote unter 2401 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Verpachte Grundstück,

90 Morgen groß, Gegend Nowy Tomysl. Offerten
unter 2407 an die Geschäftsstelle dieses Bl. erbeten.



Rasiermesser,
Haarschneide-
maschinen,
Bürsten,
Kämme,
Parfümerien
billigst.
St. Wenzel,
Poznań,
19. Aleje Marcinkowskiego 19

Grauen Haaren
gibt unter Garantie die
Naturfarbe wieder
Apotheker J. Gadebusch
Axela-Orizaline.
In Flaschen zu 4 zł zu
haben bei
J. Gadebusch,
Poznań, ul. Nowa 7.

Handarbeiten
zu staunend billigen Preisen
Aufgezeichnete,
angefangene, fertige
Stickerereien
empfiehlt
Fa. Geschw. Streich,
Poznań
En gros En détail
ul. Kantaka 4, II. Btgg.
(früher Bismarckstraße)

Kettennetz - Matrize
FEUDAL
mit Gegenstück - Unterlage
Höchst elastisch
Prima Material
bis Br. 90 cm Stärke 22-70
" 95 " " 28-50
" 100 " " 34-50
Genau Massangaben
Alexander Haemel,
Fabryka
ogrodzeń drucianych
Nowy Tomysl 5
(Woj. Pozn.)

Formen
für Zementröhren
Hohlblöcke
1 Fliesenpresse
und Apparate
zur Teerdestillation
suchen geg. Kasse zu
Gebr. Schlieper
Bydgoszcz
Tel. 306. Tel. 361

Warum die Deutschen in die tschechische Regierung eintraten.

Die Misserfolge achtjähriger tschechoslowakischer Regierungskünste.

Senator Dr. Medinger über die politische Lage.

Die „Reichenberger Zeitung“, Nr. 256 vom 31. Oktober 1926, schreibt:

Senator Dr. Medinger hielt in einer am 28. Oktober in Trautenau abgehaltenen Wahlversammlung folgende Rede:

Wir treten das erste Mal vor unsere Wählerschaft, seitdem unsere Partei den Eintritt in die Regierung vollzogen hat. Es ist sicher ein Fortschritt, doch sollen wir bekanntlich zwar bei Fortschritten heiter und zuversichtlich, bei Fortschritten dagegen ernst und vorsichtig bleiben.

Leider stimmte das nicht einmal: Denn Graf Tassse hatte damals die nachmalige Erfüllung der tschechischen Postulate versprochen. Es ist ein schwacher Trost, daß Versprechungen heutzutage ohnedies keinen Wert mehr haben, sie sind heute gewiß mehr als je nur eine Fülle für die Dummen und hätten weniger die Bestimmung, ausgeführt als geglaubt zu werden.

Die historische Maßlosigkeit der Tschechen hat schon nach acht Jahren zum Ende ihres doch für Jahrzehnte ererbten Imperiums geführt und uns herbeigerufen.

Die historische Maßlosigkeit der Tschechen hat schon nach acht Jahren zum Ende ihres doch für Jahrzehnte ererbten Imperiums geführt und uns herbeigerufen. Auf allen Gebieten rief sie ihr stichflammenartig aufblühendes Charakter zu weit fort, und nun sollen wir ihnen bei der dringenden nötigen Hilfe helfen.

Das historische Maßlosigkeit der Tschechen hat schon nach acht Jahren zum Ende ihres doch für Jahrzehnte ererbten Imperiums geführt und uns herbeigerufen.

Das neue Staatslexikon der Görresgesellschaft.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß eine neue, die fünfte Auflage des Staatslexikons der Görres-Gesellschaft gerade im gegenwärtigen Jahre zu erscheinen beginnt, da anderthalb Jahrhunderte seit der Geburt des hervorragenden rheinischen und echt deutschen Politikers und Publizisten Josef von Görres verstrichen sind, und fünfzig Jahre seit der zu seinem Andenken gegründeten Görres-Gesellschaft, deren Ausgabe es sein sollte, im katholischen Deutschland wissenschaftliches Leben nach allen Richtungen hin zu wecken und zu fördern.

gern einen großen Umschlag ins Gegenteil.“ (Plato). Es ist Gefahr vorhanden, daß sie die Reaktion nur ebenso übertreiben, und wir müssen dabei vielleicht bald genau so bremsen, wie wir bei der Revolution bremsen wollten.

Die zweite logische Kette spannte sich auf deutscher Seite und zog uns unwiderstehlich in Mehrheit und Regierung hinein. Der Deutsche ist so konstruktiv veranlagt, daß er auch in einem ihm feindseligen Staate nicht dauernd in der Negation bleiben kann.

Die ungestörte achtjährige Selbstregierung der Tschechen hat ein Trümmersfeld hinterlassen.

Wir dürfen uns nicht von Neujährlichkeiten blenden lassen! Daß der Stadtschloß, die Prager Palais und manche Amtsgebäude in der Provinz aufpoliert und prächtige Gesandtschaften im Auslande errichtet worden sind, ist noch keine Leistung, wenn man Steuerdruck und Schuldenmachen nicht sieht.

Was hat man in den acht Jahren für die salus publica geschaffen? Man hat nur Bestehendes zerstückelt. In nationalökonomischer Borniertheit hat man die wirtschaftlichen Zusammenhänge, ohne die unsere Industrie sich nicht entwickeln kann, zerrissen.

Jorge, Caritas, Eisenbahnen, Enteignung, über Kulturelle: Akademie, Antisemitismus, Bildung, Bildungszeitung, Ehre, Einheitschule, Familie; über philosophische: Biologie, Anglistische Kirche, Atheismus, Bekennnisfreiheit, Diapora, Evangelischer Bund; über politische Strömungen bzw. Staatsformen geben Aufschluß: Absolutismus, Amdenich, Bayerische Volkspartei, Volkswirtschaft, Demokratie, Fasjismus.

Ein Vergleich mit der vierten Auflage zeigt, daß die Stichworte um mehr als das Fünffache zugenommen haben und daß die beiden Auflagen gemeinsamen Artikel meist von anderen Verfassern stammen.

Mögen die vier Bände, die noch folgen sollen, dem ersten ebenbürtig an die Seite treten können! Dann wird das vollendete Staatslexikon ein Werk sein, auf das der Verlag und die Görresgesellschaft stolz sein können.

Die Kunst und Dein Heim.

In dem unruhigen Getriebe der Gegenwart gedenken wir wohl mit einem Leichten, oder — je nach Veranlassung — auch schmerzlichen Gesangs der Zeiten, in denen lärmende Unrast, atemraubendes Vorwärts, lähmende Sorge noch nicht wie heute unser Los war.

gütern, Verwaltungsrat- und Bankdirektorposten und stellt sein Verhalten darauf ab. Das Parlament ist nun völlig zu einem „luogo di traffico continuo“, der öffentlichen Dienst zu einem Geschäft geworden.

Die idealen Verluste wiegen noch viel schwerer, als materiellen. Der traditionelle Geist der Unparteilichkeit, die Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit der Beamten, die Achtung vor dem Sachwissen und der Wohlerzogenheit — alle diese hohen Werte des alten Regimes haben bei der glücklichen gelungenen „Entösterreichung“ gelitten.

Die Mitarbeit der Deutschen soll den Tschechen dazu verhelfen!

Das einfache Volk erkennt, daß es seit dem Umsturz von seinen vermeintlichen Helden an der Nase herumgeführt worden ist. Es bemerkt, daß es selbst arm wurde, die Helden aber reich. Satte Helden verlieren ihren Zauber.

Asien den Asiaten.

Konstantinopel, 18. November. Es war seit langem nicht unbekannt, daß in aller Stille an der Annäherung der asiatischen Völker gearbeitet wurde. Den Anstoß dazu hatte die Mandatspolitik Englands, Frankreichs und Italiens gegeben.

Asien den Asiaten. Die Folge dieser Einstellung war der Abschluß verschiedener Verträge zwischen der Türkei und weiter östlich liegenden Ländern. Zugleich wurden junge Afghanen und Perser in die türkischen Militärschulen aufgenommen.

wenn wir uns in das Heiligtum der Kunst flüchten. Wer es versteht, sie in sein Haus zu bannen und täglich sich, wäre es nur für eine Viertelstunde, oder selbst für ein paar Minuten, in ihren Zauberband begibt, der hat das Geheimnis entdeckt, daß auch der Alltag nie leer und ohne Sonne zu sein braucht.

Wieviel kann und ein gutes Bild, das eine bis dahin lahme Wand schmückte, sein, und mancher wird gewiß einen Ratgeber suchen, der ihm wirklich Wertvolles und dabei doch Preiswertes nachweist, sich oder anderen zur Freude.

Wie feinen Neuererscheinungen hat der Verlag diesmal vor allem der Jugend gedacht. Zwei Weihnachtsbilder sind es, fürs Kinderzimmer wie geschaffen, und nur je 3 RM. kostet je ein farbiges Blatt, das Weihnachtszauber in stimmungsvoller Weise ausstrahlt.

Auch von den Künstlerzeichnungen, die Landschaften Städtebilder, Tiere und Menschen, Arbeit und Rast darstellen, seien einige hervorgehoben: Georgis „Postkarte“, deren lüchtes Gelb aus der Herbstlandschaft hervorleuchtet, Preis je 2 RM.

Zum Schluß sei nochmals auf seinen Katalog verwiesen, dessen Rat gleich wertvoll sein dürfte für „Wünschen und Geben“.

Vom Wahnsinn des Gedrucktfeinwollens.

„Um Sie mir bloß den einzigsten Gefallen! Sie können sich ja gar nicht vorstellen, wie viel mir daran gelegen ist. Ich wäre Ihnen ewig dankbar dafür.“

Von wem und an wen dieser Brief geschrieben ist? Von einer Dame an einen Schriftsteller. Was will sie? Gedruckt sein.

Ja, wirklich bloß gedruckt sein. Wenn man den Wortlaut des Briefes betrachtet, könnte man freilich glauben, es handle sich um Tod und Leben, um ihrer Seele Seligkeit. Aber es handelt sich bloß darum, daß eine bisher unbescholtene Dame eine Erzählung geschrieben hat und diese nun um jeden Preis in der Zeitung veröffentlicht sehen möchte.

Neulich sah ich bei einem Feuilletonredakteur im Bureau, und er war gerade in Stimmung, ein wenig aus der Schule zu plaudern. Er knurrte etwa folgendes in die Büchse seines Schnurrbartchens:

Es hat Zeiten gegeben, und sie sind noch gar nicht einmal so lange her, da hatte man vor dem Begriff „Schriftsteller“ einen heillosen Respekt. Die Schriftsteller galten als eine Kunst, in die man schwerer hineinkam als in eine Familie regierender Fürsten oder amerikanischer Nabobs. Ein Schriftsteller — das war so ein Gelehrter, gleichsam ein Gefalbter des Herrn unter tausend Ungefalbteln.

Aber diese Zeiten der Demut und Bescheidenheit scheinen unwiederbringlich dahin. Heute hat der Titel Schriftsteller seinen Nimbus, für die Eingeweihten wenigstens, völlig verloren. Schriftsteller ist heute eine Bezeichnung, die nichts besagt und zu noch weniger verpflichtet. Heute nennt sich jeder so, der einmal ein Reklamebuch (bitte, nicht Reklamebuch!), einen umfangreichen Waschzettel oder einen Inseratenauftrag verfaßt hat. Diese Art von Kollegen beherrscht nicht einmal die Orthographie; sonst würden sie nicht „Schriftsteller“ unterschreiben, sondern Schriftsteller — oder Schriftsteller.

Heutzutage muß alles schmieren (Literatur von lat. linere = schmieren). Jeder Dackel, der noch keine Liebesgeschichte erleben kann, muß eine solche erdichten; dito jede Dame vorgeschrittenen Alters, die sie nicht mehr erleben kann. Jeder Mummelgeist, der eine literarische Jugendfinde in der Schublade aufbewahrt, hält sich für einen kleinen Thomas Mann. Jeder Billendreher und Ladenschwengel, der einmal von Königsberg nach Vurtebude gefahren ist, jeder Tintenkleber, der keine Ahnung von Rechtschreibung, geschweige denn von Zeichensetzung hat, — sie alle bededen ein weißes Papier mit schwarzen Krähensfüßen, deren Gesamtheit für eine Novelle, eine Reiselauderei oder eine Dichtung ausgehen. Von ihnen gilt, was Malesscherbes fälschlich von den Dichtern sagt: daß sie dem Staat nicht nützlicher sind als gute Kegelschieber.

Daß zum Schriftstellern so etwas wie tiefere Bildung, Geist, Phantasie, heiliger Ernst, eine gewisse Sprachmeisterhaftigkeit und vor allem so etwas wie Technik gehört, eine Technik gerade so wie zum Flugzeugführer, Radieren oder Hausbauern, — der Gedanke kommt ihnen überhaupt nicht. Weil sie es gerne möchten, „Lernen“ sie es. Mit der Ausschmückung ihres Genies laufen sie zum Redakteur, bestärken ihn, beschwören ihn, machen ihn windelweich, bis der Arme sich darauf „reinfällt; und ist ihnen das erst ein paarmal gelungen, so ist der „Schriftsteller“ fertig.

Ein Narr macht viele. Besen die Leute all das Zeug, das heute gedruckt wird, so denken sie natürlich: „I, so was kannste auch machen!“ Und flugs ist wieder so ein Wechselbalg in die Welt gesetzt, wieder ein Redakteur gemuehelt, wieder ein Schriftsteller fertig. Die Kräfte-Krankheit streift an, wie die Masern bei Achtjährigen.

Du wirst fragen: „Ja, warum nehmt Ihr Schriftsteller denn derlei auf? Man sollte gegen Dilettanten unerbittlich sein; sie find im Grunde ja alle Plagiatorien, die, oft unbewußt, irgendwo etwas stehlen, was ihnen gefallen hat, — sei es eine Idee, ein dichterischer Einfall, eine Lebensart oder ein Ausdruck.“

Natürlich, man sollte gegen sie ankämpfen wie gegen die Hundswut oder die Automobilunfälle. Altem was willst Du machen?! Sie nützen ihre „Beziehungen“ aus, sie berechnen Dich wie eine Burg, sie lassen Dir keine Ruhe in der Elektrischen oder im Café, sie erweichen Dein Gemüt, bis es wie Quark auf dem Pflaster liegt. Besonders die Damen, für die das Schreiben meistens obligatorisch ist...

Da schreibt eine: „Um Sie mir bloß den einen einzigsten Gefallen!“ (siehe oben). Eine andere: „Um bin ich schon drei Jahre Abonnetantin Ihres gesch. Blattes und habe noch nie um die kleinste Gefälligkeit gebeten.“ Eine dritte: „Wenn Sie nicht meine Erzählung „Fingerring im Schnee“ bringen, muß ich mit meinem Mann und meinen drei unerzogenen Kindern ins Wasser gehen...“

Zugegeben: würde man die Ergüsse immer sofort zurückschicken, so würde man sich das Schämteste noch vom Leibe halten. Aber das geht nicht immer. Von der Massenhaftigkeit der Eingänge bei einer halbwegs bekannten Schriftleitung macht sich der

Was sind die Piper-Drude?

Es sind farbige, möglichst getreue Wiedergaben von Gemälden und Pastellen des Verlags R. Piper & Co. in München. Nicht in Mappen, sondern in Einzelblättern. Groß genug, um als Wandbilder zu dienen, vielfach in der Größe des Originals. Drei Jahre wurde an ihnen gearbeitet, ehe die ersten Blätter an die Öffentlichkeit kamen. Sie wurden angestaut. Von den Staunenden wurde dann oft gefragt, was das für ein neues Verfahren sei. Nun, das Verfahren ist nicht neu, es ist der bekannte Farbendruck, den es schon lange gibt. Neu aber ist die hohe Stufe von Qualität — eine Stufe, wie sie vorher noch nicht erreicht war. Zeigen alle anderen Reproduktionen, ob groß oder klein, ob schwarz oder farbig, die Originale wie durch einen Schleier, so scheint hier der Schleier weggezogen.

Natürlich läßt sich von solchen großen farbigen Drucken in den schwarzen Autohupen keine rechte Vorstellung vermitteln. Wir wissen, daß in der Kunst der Gehalt von der Form nicht zu trennen ist. Ein lachendes Alter kann auf tausend Arten gemalt werden, und es sind tausend Bilder, deren geistiger Gehalt nichts miteinander zu tun zu haben braucht. Entscheidend ist, wie die Formen dieses alten Gesichtes vom Maler gestaltet sind. Sein Instrument ist der Pinsel. Die Piper-Drude zeigen nun nicht nur die Farbe, sondern auch die Pinselführung so suggestiv, wie sie vorher in keiner Reproduktion gezeigt wurde. Man betrachte einmal Rembrandts lachendes Altersbildnis. Hier sieht man die leidenschaftliche Arbeit des Künstlers, das Fließen und Strömen der Farben, das Sichhinbewegen des Pinsels. Man steht aus den Farbmassen ein mit dämonischer Macht gestaltetes Antlitz hervortreten. So stehen wir in den Piper-Drucken ganz nahe vor den Bildern selbst. Und dies ist ein Auschnitt nur aus der einen Farbplatte, — aus derjenigen, die in der Reproduktion grau gedruckt wird. Dazu kommen die Platten mit dem Braun, dem Goldgelb, dem Rot, dem Oliv, aus denen sich der unvergeßliche Farbenakkord des Bildes zusammenfügt. Mit diesem Drucke an der Wand kann man den Geist des alten Rembrandt sich zu Gast laden. Mancher Kunstfreund mag Bedenken haben, daß die Einzigkeit des Originals durch die Verbilligung an Rauber einbüßen könne, daß auch die Piper-Drude schließlich auf einen „Ersatz“ hinauslaufen könnten. Dieser Gesichtspunkt ist nicht fremd. Zwei Stimmen darüber:

Wilhelm Worringer schreibt: „Jeder, dem die Fülle dieser Piper-Drucke unerschrocken wurde, wird das Gefühl der Verwirrung kennen, in dem sich Bewunderung und Abwehr unentschieden streiten. Abwehr wegen? Daß höchstentwickelte Technik sich eine gefährliche Ähnlichkeit mit dem Original erschleicht. Daß die handgeschaffene und handbestellte Einzigkeit der künstlerischen Dinge einer grenzüberschreitenden Allgemeinheit geopfert wird. Daß wieder einmal Ersatz mit dem Anspruch auftritt, den Nährwert des Naturprodukts zu haben.“

So formuliert sich in immer neuen Wendungen das instinktiv geängstigte Nein gegen den Machtanspruch der Technik, die erst



RADION wäscht allein

Für die mit Arbeit überbürdete Hausfrau

ist RADION, das neue selbstwirkende Waschmittel, ein wahrer Segen. — Durch Verwendung von Radion entfällt das mühevolle Rumpeln und Reiben. Die Wäsche wird einfach in Radionlösung eingeweicht und nachher gekocht. Das genügt, um blendendweiße Wäsche zu erhalten!

„SATURNIA“ Sp. Akc. Warszawa.

„Saturnia“ Sp. Akc. Wydział „Radion“ Warszawa

skrzynka pocztowa 149.

Kleben Sie, bitte, den ausgefüllten Kupon Nr. 2 auf die Textseite, den Kupon Nr. 1 auf die Adressseite einer Postkarte

Lie keine Vorstellung. In meinen Schränken lagern so viel Manuskripte, daß ich damit eine Schnellzuglokomotive in Gang bringen könnte. Und nun laufen täglich mehr Manuskripte ein: große Romane, kleine Romane, große Erzählungen, kleine Erzählungen, persönliche Erinnerungen an die Angorafarbe der Dufe, Begegnungen mit Strindberg im Schwarzen Ferkel, Reiseberichte aus Graz und Tschitrararagora, die Märchen vom Cap der guten Hoffnung, die Städtebilder aus aller Welt und so weiter. Des Nachts träume ich mitunter, daß diese Berge von „Eingängen“ ins Kuischen kommen und mir gerade auf die Brust fallen — „Mpdruiden“ nennen es die Sachverständigen.

Oft hat man beim besten Willen nicht die Zeit, das Neuangetommene gleich zu erledigen. Dann legt Du es zum Liebrigen, und am nächsten Tag legt sich Neues darauf, wie so bei Stiemer weiter eine Schneeflocke auf die andere, und am übernächsten Tag wieder, und so fort: Du erhältst Anfragen, Mahnungen, die Du nicht gleich beantworten kannst. Du wirst am Telefon festgenagelt, bekommst Telegramme, Rückantwort bezahlt, und bei der siebenten Mahnung mit Retour-Schillermarke sagst Du Dir: „Nein, jetzt hat dieses unglückliche Wesen wirklich ein Anrecht darauf, gedruckt zu werden!“ Du suchst also nach dem Manuskript wie der Ertrinkende nach dem Strohalm, und vor Freude, es nach einer Stunde gefunden zu haben, gibst Du es fast unbesehen in die Sepererei. — Uff!

Manche unserer Kunden sind so dringlich und gemeingefährlich, daß man unfehlbar wie Mussolini sein mußte, um ihren Geschöpfen standzuhalten: sie drohen mit Selbstmord, mit dem Untergang ganzer Geschlechter (siehe oben) oder, was entschieden zweckdienlicher ist, mit Aufgabe des Abonnements. Ein älterer Kollege pflegte in solchen Fällen jenseitlich zu fragen: „Haben Sie auch gleich den Revolver mitgebracht?“

Der Wahnsinn des Gedrucktfeinwollens beherrscht heute die Welt. Das sympathischste Motiv ist immer noch die liebe Not: — man will nicht bloß Brot haben, sondern womöglich auch etwas Butter darauf. Gut! Aber schließlich — sind wir ein Wohl-tätigkeitsinstitut? Und wenn schon, — haben die Berufs-Schriftsteller nicht zehnmal mehr ein Anrecht darauf, von uns berücksichtigt und unterstützt zu werden, als die Schmieranten der Gelehrerei?

Meißens liegt das Motiv in der Autoreneidlichkeit, die an Stärke kaum hinter dem Selbsterhaltungstrieb zurückbleibt. Besonders bei den Dichtern. Nicht genug, daß sie tausendmal geschriebene Reime noch einmal schreiben, sie müssen sie auch noch drucken lassen. Sie kommen sich dann wie „wirkliche Dichter“ vor und glauben in die Nähe Werfels oder Rilkes zu rücken. Wir Sachleute aber wissen, daß jährlich Tausende lyrischer Bändchen

herausgeschleudert werden, wovon kaum ein einziges Exemplar gekauft wird, daß sie in den Redaktionen und den Kellern des Verlegers ein trübes Dasein führen, bis sie als Altmaterial wieder eingestampft werden. Wir wissen, daß es für die Menschheit immer noch wertvoller ist, einen mäßigen Stuhl zu machen, als unnütze Gedichte. Wir wissen — — —

Hier wurde mein Redakteur unterbrochen. Es flutete eine Dame mit strohgoldnem Büschel herein, ein Päckchen unter dem Arm, und im Hinausgehen hörte ich die Worte: „Einzigster, goldigster Herr Doktor — — —“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 20. November.

Seit wann gibt es Cäcilien-Feste?

Zum Gedenktage der Heiligen am 22. November. Die heilige Cäcilia gilt bekanntlich als Erfinderin der Orgel. Als Schutzpatronin der Musik ist sie merkwürdigerweise zuerst von Malern, und zwar in der italienischen Renaissance, verherrlicht worden! Ihre „künftige“ Verehrung, d. h. ihre Verehrung durch ein Musikfest, läßt sich zum ersten Male am 22. November in der französischen Stadt Clermont nachweisen. Das erste Cäcilien-Musikfest in England wurde 1683 — mit den drei Oden von Henry Purcell — gefeiert. Im Jahre 1687 dichtete dann Dryden seinen „Song for Saint Cecilia's Day“, der aber erst durch Handelsvertonung — 22. November 1739 — unsterblich geworden ist! Diese Vertonung der Cäcilien-Ode, sagt Leichtentritt in seinem „Gänkel“, hat dauernd zu den berühmtesten Musikwerken gehört. Schon die Tatsache, daß Mozart die Partitur neu bearbeitete, beweist ihre Wertigkeit. Besonders marant ist der Schlusschor mit seiner „high!“ Später gründeten sich unter dem Namen „Cäcilien-Vereine“ überall Musikvereine, die den Gedenktag ihrer Patronin natürlich besonders feierlich zu begehen pflegen!

Erfahrungen.

Daß die Bitterung bei Erfaltungen ohne Zweifel eine bedeutende Rolle spielt, kann von niemandem geleugnet werden. Ge-

in ihrer Vollendung das ganze Maß hybrider Gefährlichkeit offenbart.

Kann man der technischen Meisterschaft der Piper-Drude ein höheres Lob zollen, als diese Angst und Bestürzung?

Aber ist uns eine Wahl gelassen, ob wir „Ja“ oder „Nein“ sagen sollen? Läßt sich der Ehrgeiz der Technik zurückdrängen, weil das Ergebnis seiner aufopferungsvollen Anstrengung in ein schwieriges kulturmoralisches Dilemma führt? Nein, letzten Endes behalten alle Einwände bloß prinzipieller Art nur deklaratorischen Wert gegenüber dem entwicklungs-geschichtlichen Maß, das in diesen Erscheinungen liegt.

Und so nimmt man diese Höchstleistungen der modernen Reproduktionstechnik willig hin als ein Gegebenes der Zeitentwicklung und freut sich all der guten Begleiterscheinungen, mit denen sie ins Leben treten. Denn zweifellos ist hier das Beste nicht nur gewollt, sondern auch gekonnt. Nicht nur das Technische ist mit höchster Eingabe und ernstestem Verantwortungsgefühl bewältigt, sondern auch die Auswahl ist glänzend und zeigt einen pädagogischen Willen am Werk, der von aller Einseitigkeit und von aller Gebundenheit an eine konventionelle Pädagogik-Normatistik erfreulich frei ist.

Die Piper-Drude werden sich zweifellos rasch verbreiten. Nicht ihre schlechteste Mission wird es sein, Farbe in die Häuser zu tragen. Man hat hauptsächlich ausgerechnet, wieviel Quadratmeter Luftraum dem Menschen als vitales Existenzminimum zuzulassen. Es fehlt noch die gleiche Berechnung für das Minimum an Farbenregung, das dem einzelnen als vitale Kraftquelle zukommt. Die Piper-Drude schaffen hier eine verhältnismäßig billige Art der Selbsthilfe.

Und Oskar Hagen schreibt: „Immer aufs neue erliegt man der Illusion, statt der Reproduktion das Originalgemälde vor Augen zu haben und überzeugt sich schließlich erst, wenn man die Oberfläche mit den Fingern betastet, daß das Relief der Farbe nur Schein ist. Valeurverhältnisse, feinste Schwebungen der Farbtöne, das in der Struktur des Pinselstrichs sich unmittelbar äußernde persönliche Malerempfinden — kurz: all das Imponderabile, was den geheimnisvollen Zauber des Originalgemäldes ausmacht, das in den Piper-Drucken mit unheimlicher Präzision erhalten. Ich hatte ähnliches nie für möglich gehalten. Welch ein Glücksgefühl durchströmt mich, eines der sonst in fernen Museen ab und zu einmal zu besichtigenden Meisterwerke nun täglich vor Augen zu haben! Die Vollkommenheit der Piper-Drude ist schließlich unerhört.“

Auskunft erteilen die Bilderhandlungen oder der Verlag.

Der einzige Verlaß.

Von Karl Göttinger, München.

Als er zwanzigjährige Jahre alt war, jagte er zu seinem Vater: „Deine guten Lehren sind wertlos, sie passen nicht für mich. Denn es spricht aus ihnen Mißtrauen gegen die Menschheit, Enttäuschung. Ich aber glaube an die Menschheit. Wenn Du

schlechte Erfahrungen gemacht hast, so liegt die Schuld an Dir, Papa! Ich weiß, ich fühle: nur auf eins kann man sich in diesem kurzen Leben verlassen, und dies ist die Güte der menschlichen Natur. Also spare Deine guten Lehren und lasse mich ruhig in das, was Du mein „Verderben“ nennst, hineinrennen!“

Er küßte seinen Vater, streichelte ihm die Wangen und dachte: „Armes, verbittertes Papachen!“

Dann ging er hinaus zu seinen Freunden. Als er vierunddreißig Jahre alt war, sagte er zu seiner Frau: „Gewiß, es ist schmerzhaft, daß mich alle meine Freunde betrogen haben! Am wenigsten hätte ich es von Alex geglaubt, — ich hätte für ihn ohne Bedenken den letzten Heller geopfert, und er verrät mich um ein Linsengericht. Aber ich komme darüber hinweg, denn ich habe ja Dich! Frauenliebe ist das Einzige, auf das man sich in dieser unbeständigen Welt verlassen kann! Laß mich Deine schönen blauen Augen küssen!“

Er streichelte ihr die Wangen und dachte: „Wie reich bin ich! Wie unermeßlich reich!“

Als er fünfundsiebzig Jahre alt war, sprach er zu seinem Pudel: „Seit fünfzig Jahren zum dritten Male der Tag, seit sie mich verlassen hat. Ach, und mit welcher einem Gedem ist sie auf und davongegangen! Sie ist sicher sehr unglücklich geworden. Wie habe ich sie geliebt und wie viel Gutes habe ich ihr getan! Wenn ich Dich nicht hätte, mein lieber Pudel, wäre ich ganz allein. Die treuen Tiere seid die einzigen Geschöpfe, auf die man sich in dieser falschen Welt verlassen kann! Ich habe Dich sehr lieb.“

Er streichelte den weißen Pudel und gab ihm ein Stück Zucker.

Als er dreiundsiebzig Jahre alt war, betrachtete er sinnen den marmornen Apollotopf auf seinem Schreibtisch und sprach: Gestern habe ich ihn auf der Straße wiedergesehen. Er erkannte mich gleich und sprang an mich hoch. Aber dann wandte er sich seinem neuen Herrn zu und ließ mich stehen. Ich könnte ihn ja zurückverlangen, denn er ist mir gestohlen worden, — aber er hat seinen neuen Herrn lieber als mich. Was man sich von der Treue der Tiere erzählt, — alles Märchen. Nur auf Euch, ihr leblosen Dinge, ist noch Verlaß. Wer Dich wohl geschaffen haben mag? Du schönes Marmorbild? Und ob er auch so viel gelitten hat?“

Er streichelte den kalten Marmor und küßte ihn.

Mit siebenundsiebzig Jahren starb er. In einem Herzschlag. Man fand in seinem Nachlaß einen Zettel, auf dem zu lesen stand: „Es ist seltsam, ich fange an, an die Menschen zu glauben. Heute sah ich ein Kind, das — — —“

Mitten in diesem Satz hatte ihn der Tod überrascht. Entfernte Verwandte teilten sich in die willkommene Erbschaft. Nur ein kleines Päckchen warfen sie weg; es enthielt einen längst verächtlichen Schuldschein, unterzeichnet von einem unbekannten Alex, eine Frauenlocke, ein Hundehalsband und die Trümmer einer Marmorfigur.

rade die Uebergangszeiten sind es, welche hauptsächlich Schädigungen der Gesundheit verursachen.

Sie bringt die neueren biologischen und bakteriologischen Tatsachen in geistvoller Weise mit den alten, den sogenannten humoral-pathologischen Anschauungen, die heute wieder ans Licht gezogen werden, in Einklang.

Die Fenster auf!

Die kältere Jahreszeit rückt heran, und noch ängstlicher halten die meisten die Fenster geschlossen, als es schon in der warmen Jahreszeit geschah.

Betriebseinstellung in der Dirschauer Papierfabrik Droste wegen Kohlenmangels.

Das „Pommerell. Tagebl.“ schreibt in ihrer gestrigen Ausgabe: Das völlige Versagen der Kohlenlieferungen der polnischen Gruben für den Industrieverbrauch scheint mit der Zeit katastrophale Folgen zu zeitigen.

Die Fabrikleitung hat alles unternommen, um noch im letzten Augenblick Kohle zu erhalten, doch wurde bisher weder etwas geliefert, noch avisirt.

Zu beachten ist hierbei noch, daß die Fabrik augenblicklich mit größeren Exportbestellungen für das Ausland beschäftigt war, wobei an bestimmte Lieferfristen gebunden und verpflichtet ist.

Die Fabrikleitung hat alles unternommen, um noch im letzten Augenblick Kohle zu erhalten, doch wurde bisher weder etwas geliefert, noch avisirt.

Die Fabrikleitung hat alles unternommen, um noch im letzten Augenblick Kohle zu erhalten, doch wurde bisher weder etwas geliefert, noch avisirt.

Die Fabrikleitung hat alles unternommen, um noch im letzten Augenblick Kohle zu erhalten, doch wurde bisher weder etwas geliefert, noch avisirt.

Die Fabrikleitung hat alles unternommen, um noch im letzten Augenblick Kohle zu erhalten, doch wurde bisher weder etwas geliefert, noch avisirt.

Die Fabrikleitung hat alles unternommen, um noch im letzten Augenblick Kohle zu erhalten, doch wurde bisher weder etwas geliefert, noch avisirt.

Die Fabrikleitung hat alles unternommen, um noch im letzten Augenblick Kohle zu erhalten, doch wurde bisher weder etwas geliefert, noch avisirt.

Die Fabrikleitung hat alles unternommen, um noch im letzten Augenblick Kohle zu erhalten, doch wurde bisher weder etwas geliefert, noch avisirt.

Die Fabrikleitung hat alles unternommen, um noch im letzten Augenblick Kohle zu erhalten, doch wurde bisher weder etwas geliefert, noch avisirt.

Advertisement for PEPEGE shoes, featuring a woman holding a shoe and the text 'ÜBERALL ERHÄLTlich', 'SPEZIALFABRIK FÜR GUMMISCHUHE SCHNEESCHUHE UND SPORTSCHUHE', and 'DAUERHAFT · BILLIG · ELEGANT'.

Die Ubezpieczalnia Krajowa (Landesversicherungsanstalt) veröffentlicht im Anzeigenteil eine den Kontrolleur der Anstalt Josef Janowski betreffende Bekanntmachung...

In Kohlenvergiftung gestorben ist vergangene Nacht in Katak der dort beim Gärtnereibesitzer beschäftigte Gärtnergehilfe Franz Lewandowski.

Ein Zusammenstoß erfolgte gestern Abend kurz vor 6 Uhr vor dem Hause St. Martinstraße 14 zwischen einem Militär-Rollwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 3.

Diebstähle. Bestohlen wurde gestern auf der Straßenbahn der Linie 4 ein Jagdgast um eine Brieftasche mit 16 z. Inhalt, und auf der Linie 1 ein anderer Jagdgast um seine silberne Taschenuhr mit vergoldeter Kette im Werte von 150 z.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Sonnabend, früh + 1,28 Meter, wie gestern früh.

Vom Wetter. Heute, Sonnabend, früh waren bei bestem Himmel 13 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw. Sonnabend, 20. November. Coang. Verein junger Männer, abends 7 Uhr: Turnen, abends 8 Uhr: Kosauenschor.

Aus der Wojewodschaft Posen. Kolmar, 19. November. Als Beweis einer irrtümlichen Auslegung des Pressegesetzes durch die unteren Behörden...

Wissa, 18. November. An Stelle des „Dziennik Rawicki“ und der „Gazeta Wozjanowska“ erscheint jetzt täglich ein neues Blatt „Glos Polski“.

Obornik, 19. November. Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Josef Wielicki ist zum Notar ernannt worden.

Ostrowo, 18. November. Elf Grundstücksvermittler hat die Polizei unter dem Verdacht des Schwindels verhaftet.

Rogalin, 19. November. In geistiger Depression verübte, wie der „Kurier“ berichtet, am 16. d. Mts. in seiner Wohnung Selbstmord durch Erschießen der Ingenieur und Direktor der Aktiengesellschaft „Mhnotwórnia“, Stanislaw Lesnowski.

Wongrowitz, 17. November. Der Prospekt in Banigródz (fr. Frauengarten), Mathsmilian Gutschik, ist gestorben.

Obingen, 18. November. Die Polizei nahm einen 15jährigen W. bei. Er hatte seinem Vater 4000 Zloty gestohlen, und nachdem er hierbei gefangen war, sich einen Radio-Apparat und andere Sachen gekauft.

Grudziszka, 16. November. Die milde Herbstwitterung zeigt eigentümliche Naturerscheinungen. In dem Garten der Stadtgärtnerei sieht man große Beete blühender Stiefmütterchen.

Karthaus, 19. November. Als der Organist Mowinski der Klosterkirche am Sonnabend zum Gottesdienste die Orgel spielte, entdeckte in ihr einen jungen Menschen, der sich früh dort hereingeschlichen hatte.

Aus Kongresspolen und Galizien. Warschau, 19. November. Der Student des Polytechnikums Josef Lysa erschob die 21jährige Bronistawa Gorna und versuchte dann einen Selbstmord.

Aus Ostdeutschland. Züllichau, 18. November. Der Generalmajor a. D. Eichmann v. hier hat sich in seiner Wohnung mit dem Jagdgewehr erschossen.

Sabelshwert, 18. November. Einen schrecklichen Tod erlitt die 19 Jahre alte Tochter des Stellenbesizers Wilhelm Sundt in Michaelsfelde bei Lauterbach.

Die ganz ungewöhnliche sommerliche Witterung, die uns auch heute, am 20. November noch mit 13 Grad Wärme beschert ist, treibt in der Natur ganz ungewöhnliche Blüten.

Für die Entrichtung der Steuern in natura sind für die zweite Hälfte des Oktober durch Verordnung des Finanzministeriums vom 31. Oktober d. Js. für den Doppelzentner im Bezirke der Wojewodschaft Posen 35,50 z für Roggen und 28 z für Hafer, in der Wojewodschaft Pommerellen 35 z für Roggen und 28,50 z für Hafer festgesetzt worden.

Selbstmord. Gestern früh wurde auf dem Pfarrkirchhofe an der Bukerstraße die 23jährige Buchmacherin Maria Dulska bestunntlos aufgefunden.

Die ganz ungewöhnliche sommerliche Witterung, die uns auch heute, am 20. November noch mit 13 Grad Wärme beschert ist, treibt in der Natur ganz ungewöhnliche Blüten.

Die ganz ungewöhnliche sommerliche Witterung, die uns auch heute, am 20. November noch mit 13 Grad Wärme beschert ist, treibt in der Natur ganz ungewöhnliche Blüten.

Kirchennachricht. Kreuzkirche. Friedhofsbandach auf dem Schillingsfriedhofe nachmittags 3 Uhr: Gen.-Sub. D. Blau.

Wettervorausage für Sonntag, 21. November. Berlin, 20. November. Noch immer mild, wechselnd bewölkt, zeitweise etwas Regen, frisch bei Südwestwinden.

Spielplan des „Teatr Wielki“. Sonnabend, den 20. 11.: „Lohengrin“. Sonntag, den 21. 11., 8 Uhr nachm.: „Marta“.

Sonntag, den 21. 11., 7 1/2 Uhr abends: „Der Vogelwandler“. Montag, den 22. 11.: „Das Dreimäderlhaus“.

Dienstag, den 23. 11.: „Hoffmanns Erzählungen“. Mittwoch, den 24. 11.: „Zonteks Rache“.

Donnerstag, den 25. 11.: „Das Dreimäderlhaus“. Freitag, den 26. 11.: „Der Zigeunerbaron“. (Erm. Preise.) Sonnabend, den 27. 11.: „Die Jüdin“.

Sonntag, den 28. 11.: „Galla“. (Ermäßigte Preise.) Montag, den 29. 11.: „Garmen“.

Radioalender. Rundfunkprogramm für Sonntag, 21. November. Berlin (483,9 und 566 Meter). 9 Uhr: Morgenfeier.

Breslau (322,6 Meter). 10.30: Evangelische Morgenfeier. 11.30: Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges.

Dortmund (283 Meter). 9-10: Morgenfeier. 12-1: Dr. Heinrich: Totenlied und Totenlage.

Warschau (400 Meter). 5-5.25: Kinderstunde. 7-7.25: Prof. Kosciński: Die Entwicklung Polens.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 10 Uhr: Orgelvortrag. 11 Uhr: Wiener Sinfonieorchester. 4 Uhr: Nachmittagskonzert.

Breslau (322,6 Meter). 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.50: Mandolinenkonzert. 8 Uhr: Vortragsabend.

Königsberg (308 Meter). 4 Uhr: Was sollen unsere Kinder lesen? 4.30: Nachmittagskonzert.

Leipzig (357,1 Meter). 4.30-6 Uhr: Konzert. 8.30: „Was ist und ist“ oder „Die Frau mit den zwei Ehemännern“.

Warschau (400 Meter). 5-5.25: Wanda Pelczarska: Vorbereitung der Frauen zur Verteidigung des Landes.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 5.15: Wilhelm Meinhold: Die Bernsteinsche. 6.45: Wiener Premieren, eine Theaterchau.

Breslau (322,6 Meter). 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.50: Mandolinenkonzert. 8 Uhr: Vortragsabend.

Königsberg (308 Meter). 4 Uhr: Was sollen unsere Kinder lesen? 4.30: Nachmittagskonzert.

Leipzig (357,1 Meter). 4.30-6 Uhr: Konzert. 8.30: „Was ist und ist“ oder „Die Frau mit den zwei Ehemännern“.

Warschau (400 Meter). 5-5.25: Wanda Pelczarska: Vorbereitung der Frauen zur Verteidigung des Landes.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 5.15: Wilhelm Meinhold: Die Bernsteinsche. 6.45: Wiener Premieren, eine Theaterchau.

Breslau (322,6 Meter). 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.50: Mandolinenkonzert. 8 Uhr: Vortragsabend.

Königsberg (308 Meter). 4 Uhr: Was sollen unsere Kinder lesen? 4.30: Nachmittagskonzert.

Leipzig (357,1 Meter). 4.30-6 Uhr: Konzert. 8.30: „Was ist und ist“ oder „Die Frau mit den zwei Ehemännern“.

Büchertisch.

* M. Carhill, „Die Erbschaft des Liberalismus“, eingeleitet vom Reichswehrminister Dr. G. E. L. v. F. Kurt Böhndel, Verlag, Berlin-Grünwald. Reinen 8 M. — Es ist eine geistvoll umfängliche Auseinandersetzung mit den Grundgedanken des Liberalismus in knapper, aber außerordentlich scharf geschliffener Form, dies Buch, das der deutsche Reichswehrminister in Deutschland einführt. „Der Grundgedanke des Liberalismus ist falsch verstandenes Mitleid, ist Schwäche in der Behandlung des Menschen. Daher führte er wohl zu einer anscheinenden Besserung in der ärgeren Lage der breiten Volksmassen, zugleich aber zu einer verhängnisvollen Schwächung der Staatsgewalt. Denn nur der Besessene kann, mit der Härte des Mannes, der große Ziele sieht, ein Volk führen. Der Liberalismus aber übergab der großen Masse, die nur den einen Wunsch kennt: sich zu schonen, das Steuer der Regierung. So schwankten die Staaten, in deren Regierung liberale Gedanken vorherrschend waren, halbtot in den Weltkriegen. Der Liberalismus hat sich überlebt. Neue Formen, den modernen Staat zu leiten, regen sich im Osten und Süden Europas. Aber die alten Formen bestehen noch, die der Liberalismus schuf: sie gilt es zu zerlegen, um Neues zu schaffen.“ Es ist nicht bekannt, wer sich hinter dem Pseudonym Carhill verbirgt. Wir fühlen nur, daß es ein alter, in der Kunst des Regierens sehr erfahrener, dabei ein vielbelesener und vielbewandter englischer Aristokrat sein muß. Seine Gedanken sind nicht ohne weiteres auf polnische oder gar deutsche Verhältnisse zu übertragen;

doch bieten sie in ihrer fesselnden und überzeugenden Form vielfache Vergleichspunkte, die zu einer Nachprüfung der Grundlagen unseres Liberalismus anregen.

Anerkannt vorzügliche Musikalien

- zur Anschaffung und zu Geschenkwedem empfohlen:
- L. v. Beethoven-Album, ausgew. Stücke für Klavier, 2 Hdg., 2 Bde. in 1 Bd. geb.** 5,90 Goldmt.
 - do. **Ausgewählte Lieder, hoch u. tief, geb., je** 5,—
 - do. **Overtüren, Bearbeitung für Klavier, 2 Hdg., geb.** 6,—
 - do. **Sonaten für Klavier, 2 Hdg., 2 Bde. geb., je** 4,50
 - do. **Symphonien für Klavier, 2 Bde. in 1 Bd. geb.** 10,—
 - Clementi, Sonatinen, op. 36, 37, 38, 2 Bde, geb.** 6,—
 - Curschmann-Album, mittel, geb.** 5,30
 - Czerny, 100 Übungsstücke, geb.** 5,—
 - Edelfeine, musikalische, moderne u. beliebte Opern- u. Operetten-Melodien für Klavier, 2 Hdg., Band 1—10, geb., a** 7,50
 - Franz-Album, geb., je** 5,—
 - do. **1. Bd., hoch u. mittel (36 Lieder), geb., je** 5,—
 - Grieg-Album für Gesang u. Klavier (60 Lieder), 1/3 Bd. in 1 Bd., hoch, geb.** 9,50
 - do. **4/5 Bd. in 1 Bd. für hohe Stimme** 7,50
 - Haydn, Schöpfung, Klavier-Ausz. m. Gesang geb.** 5,50
 - Jensen-Album, (neues), 27 Lieder hoch, geb.** 3,40
 - do. **41 ausgew. Lieder für Mezzo-Sopran** 4,50

- Kochat-Album für 1 Singstimme u. Klavier, Bd. I, geb., hoch u. tief, je** 6,— Goldmt.
 - do. **II, hoch u. tief, je** 4,40
 - do. **III, hoch u. tief, je** 6,50
 - Lieder-Album, instruktives, für Gesang u. Klavier, 116 Lieder von Bach, Beethoven, Chopin usw., hoch, mittel u. tief, geb., je** 7,50
 - Liederhort, 120 berühmte Lieder f. Gesang u. Klavier, hoch u. mittel, geb., je** 6,80
 - Sisyl-Album, Auswahl aus den Klavierwerken von E. d'Albert, Bd. I, II, III, 2 Hdg., je** 4,—
 - Loewe-Album, 17 ausgew. Lieder und Balladen, hoch, geb.** 2,—
 - Mendelssohns Lieder ohne Worte (Sauer), 2 Hdg.** 3,50
 - Mozart-Album, ausgew. Werke für Klavier, 2 Hdg., geb.** 5,50
 - Schubert-Album, 22 beliebte Stücke für Klavier, 2 Hdg., geb.** 5,50
 - Schumann-Album, 12 Kompositionen, geb.** 3,—
 - Tschailowsky-Album, 14 beliebte Klavierstücke, 2 Hdg.** 6,—
 - Verdi-Album für Klavier u. m. Text, I/II, geb., je** 2,50
 - Wagner-Album für Klavier, 2 Hdg., Lohengrin, Tristan u. Isolde, 2 Hdg.** 3,—
- Diese beliebten Musikalien, sowie alle anderen hier nicht angezeigten sind zu beziehen durch die
- Buchhandlung der Druckaria Concordia Sp. Akc. Poznań, ul. Zwirzywiecka 6.**

Billiger Weihnachts-Verkauf!

Von heute ab verkaufen wir zu noch nie dagewesenen billigen Preisen als Weihnachtsgeschenke passend:

Baumwollstoffe für Blusen und Kleider von	0,95	Zeffr zu Blusen und Hemden von	1,35
Baumwollstoffe kariert	1,50	Hemdenbarchende	0,95
Hauskleiderstoffe	1,85	Blusenflanell	1,35
Radjo-Kleiderstoffe in modernen Farben	2,50	Schürzenleinen, 120 cm breit	1,90
Cheviot, halbwollener, 115 cm breit ..	2,95	Unterbettdrell	3,50
Wollpopelin	4,80	Inletts	1,45
Gabardine, reine Wolle	11,50	Rohnessel	0,85
Boston, reine Wolle, 140 cm breit ...	9,00	Leinen, weiss	1,10
Rips-Ottoman für Damenmäntel	23,00	Leinen, 140 cm breit	2,70
Crepe de Chine	11,80	Leinen, 160 cm breit	3,25
Voile, gemustert, 100 cm breit	2,60	Züchen, kariert	0,95
Baumwoll-Crepe-Marocain für Kleider	2,90	Handtücher vom Meter	0,78
Zamschstoff, reine Wolle, glatt	11,50	Herren-Anzug-Stoffe	4,50
Zamschstoff, „ „ gemustert ..	16,50	Ulster-Stoffe	5,50

Die Preise aller anderen nicht aufgeführten Waren sind ebenfalls bedeutend herabgesetzt.

Hauptgeschäft: **Poznań, Nowa 3.** **R. & C. KACZMAREK.** Filiale: **Bygoszcz, St. Rynek 7.**

Bekanntmachung.

Der Kontrolleur der Landesversicherungsanstalt Herr **Józef Jantowski**, wohnhaft in **Poznań, Wierbiecice 59**, ist zur weiteren Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit nicht mehr berechtigt. Alle seinen Kontrollbezirk betreffenden Angelegenheiten sind direkt an die Landesversicherungsanstalt zu richten.

Poznań, den 17. November 1926.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt.

Arbeitsmarkt

Für ein Landschloß in Oberschlesien wird zum 1. 12. 26 oder 1. 1. 27 eine perfekte

Köchin oder Stütze

gesucht. Nur Uebnahme der Küche verlangt. Zeugnisse und Gehaltsansprüche unt. 2405 a. d. Geschäftsst. d. Bl. z. richt.

Gesucht zum 1. 12., evtl. 15. 12. für dauerlichen Haushalt — Nähe Posens —, wo die Frau kräftlich, **selbständiges, evangel. Mädchen** vom Lande zur Hausarbeit gegen guten Lohn. Besteres Merkmal Bedingung. Familienanschluß. Dienstmädchen vorhanden. Offerten unter 2419 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. Dezember fleißiges, ordentliches **deutsches Mädchen**. Kostentnisse erwünscht. **Molkerei Krotoszyn.**

1 Monteur für Dampfeschlässe
2 Maschinisten zum Klebereider
2 Schlosser
2 Schmiede

werden gesucht.
G. Scherffe, Poznań, Maschinenfabrik, ul. Dąbrowskiego 93.

Stellengesuch

Hauslehrerin, evgl., mit Lehrber., ext. poln. Unterricht, f. Stell. z. Januar oder später. Angebote unter **2399** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gebildete Gärtnerin sucht Stellung zum 1. 1. 27 auf größerem Gut mit Treibhaus. Angeb. u. Nr. **2369** an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Schneiderin die sich auf gute Empfehlungen berufen kann, empfiehlt sich den Herrschaften ins Haus, auch auf Güter. Angebote unter **2410** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche per sofort ein **Kinder mädchen,** evangel., nicht über 16 Jahr. **Stogowska 95, I. Eeg. rechts.** Ang. u. **2412** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Inspektor, evgl., tüchtiger Landwirt und Brennereileiter, 22 Jahre Praxis.

sucht sofort Stellung. Zuschriften unter **2381** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für jungen Mann, der mehrere Jahre im Holzgeschäft tätig war, wird ähnliche **Stellung im Sägewerk oder Holzhandlung** gesucht. Angebote an den **Verband für Handel und Gewerbe, Poznań, ul. Skosna 8.**

Eleg. möbl. Zimmer, mögl. im Zentrum der Stadt, von berufstätiger Dame per 15. 12. 26 gesucht. Off. unter **2394** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Magazyn „Uniwersalny“
 ul. Wielka 20 — ul. Woźna 10

Billigste u. bequemste Einkaufsquelle in vornehmer Damen- und Herrenbekleidung. **Erstklassige Stoffe, sowie Paletots u. Mäntel** in den neusten u. modernsten Formen. **Grosse Auswahl in Pelzjacken.** **Damen- u. Herrenschuhe** — zu billigen Preisen. **Ratenzahlung zu leichten Bedingungen ohne Prozentaufschlag!**

Poznań. Durchgangstor im Hofe.

Gänzlicher Ausverkauf!
 Herren- und Knaben-Anzüge.
 Paletots — Mäntel — Joppen — Hosen usw.
 Wegen Vergrößerung meiner Teppich-Zentrale erfolgt vollständige Auflösung meiner Abteilung fertiger Bekleidung. Die Preise sind bis zur Hälfte herabgesetzt. — Es bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit zum Einkauf guter Konfektion zu Spottpreisen!

Kazimierz Kuźaj Poznań
 Stary Rynek 91 Eingang ul. Wroniecka.

SPIELWAREN
 in sehr großer Auswahl, **Stümpfe, Handschuhe, Socken, Galanterie- und Kurzwaren** empfiehlt zu sehr billigen Preisen **P. Jankowska, Poznań, Podgórna 10.**

Ankäufe u. Verkäufe

Woźna 12 (früher Bäckerstr.) Ein- und Verkauf von gebrauchten Büchern. Große Auswahl in deutschen Wissenschafts-, sowie Schulbüchern und Romanen. **Als Weihnachtsgeschenke** Märchenbücher und Kunstwerke.

Klavier oder Harmonium laufe. Händler ausgeschloffen. Offerten unter **2417** an die Expedition dieses Blattes.

Kaufe Kopfhare! Beste höchste Preise. **K. Rychter,** fr. Rożnowski, Wärtensfabr. Poznań, ulica Woźna 12.

Herrenzimmer (Danziger Barock), m. Teppich **billig zu verkaufen.** Poznań, Mickiewicza 9 II.

Wanzenausgasung. — Dauer 6 Stunden. Einzige wirksame Methode. **AMICUS, Kammerjäger,** Poznań, ul. Mateckiego 15 II.

2 fl. Speisez.: Wäf. 1,50 m. Kreb. 1,25 m. Eiche roh à 600 zł. fert. Ausf. 800 zł. in bestm. erstfl. Arb. u. best. Material. Tischlerei **Ungermann, Swarczadz.**

Verband für Handel und Gewerbe Poznań. Telephon 1596. Unsere Geschäftsstelle befindet sich in **Poznań, ul. Skosna 8, parterre** (Ev. Vereinshaus, Altesse) **Geschäftsstunden 8—8 Uhr Sprechstunden 11—2 Uhr**

Großes möbl. Zimmer an 2 beruht. Herren od. Damen per 1. 12. zu verm. **Poznań, ul. 8 go Wajsa 3a (fr. Theaterstr.) Gartenh., ptr. rechts.**

3g. kinderl. Ehep. j. v. 1. 12. freil. möbl. Zimm. m. Kochgel. im Zentr. Off. unt. **2403** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wer vermietet jungem kinderlosen Ehepaar leeres Zimmer in Poznań? Offerten unter **2418** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Deutschland! Geborener Posener, 20 Jahre in Berlin anständig, übernimmt **Ein- u. Verkauf, Hypothekensachen, Inasso, Wohnungs- und Geschäftssachen, Gerichtsvertretungen** usw. gegen mäßige Gebühren. Auf Wunsch komme ich auch nach Poznań. **Berlin-Neutölln, St. Zakrzewicz, Inn-Str. 27.**

Bauparzellen in Wida, ulica Gen. Kosiańskiego (früher Blücherstraße). Größe 2600 qm, sind von sofort zu verpachten. Dieselben eignen sich für ein Holzgeschäft, Baummaterialien, auch Kohlengeschäft. Näheres bei **J. Rausch, ul. Łakowa 20, ptr.**

Nasse Schnitzel hat abzugeben **Dominium Falkowo, per Gniezno.**

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck unterfragt.)

Der tegstefte Curzon.

(f) London. Lord Curzon wird nach seinem Tode täglich beschämter. Die Zeitungen wissen immer neue Anekdoten von ihm zu erzählen...

Die Hundesprache.

(f) London. Die bekannte Vorliebe der Engländer für das vierbeinige Tier, das man Hund zu nennen pflegt, zeitigt mitunter die seltsamsten Blüten...

Kulturelle Tradition.

(u) Riga. Auf der Anklagebank vor dem Friedensrichter des Mitauer Bezirksgerichts sitzt ein strammer Buriche namens Peter. Er ist von einer ländlichen Schönen B. wegen Beleidigung verklagt worden...

Die erzieherische Lotterie.

(a) Neuyork. Obwohl in den Vereinigten Staaten das Lotteriespiel verboten ist, hat der Bürgermeister von Claxtonville (Ohio) eine städtische Lotterie gegründet...

Aber schon diese erste Unterredung des alten Festungskommandanten mit dem kläglich mißhandelten Sehsfeld verlief anders, als der alte General gemeint hatte. Der ehrliche Soldat erkannte trotz seines Widerstrebens in Sehsfeld sehr bald den ebenso ehrlichen, anständigen und mutigen Mann, dem nichts und wieder nichts nachzusagen war...



Die Grinnye auf Freifahrt.

(a) Neuyork. Eine überraschende Entdeckung machten an einem Oktobertage dieses Jahres die Zoll- und Prohibitionskontrolleure des hiesigen Hafens, die innerhalb der drei-Meilen-Zone den aus Antwerpen kommenden Dampfer „Carlier“ des Lloyd Royal belgisch und auf die bewußte schmachhafte Kontorbande hin zu durchsuchen begannen...

Ein neuartiger Spieleinsatz.

(1.) Moskau. Vor einem Moskauer Gericht hatten sich jüngst zwei beschäftigungslose Arbeiter wegen schweren gemeinschaftlichen Straßenraubes zu verantworten. Die Verhandlung enthielt eine ganz neue und überraschende Art Zeitvertreibs...



Seit langem bin ich außerordentlich empfindlich gegen Coffein und Kaffee. Ihr Kaffee Hag aber ist mir außerordentlich gut bekommen. Dr. med. Leibold, Steve

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

58. Fortsetzung.)

(Nachdruck unterfragt.)

Maria Theresia, schon um den Skandal aus Wien zu entfernen, befahl die Ueberführung des Staatsgefangenen auf die Festung Temesvar in Ungarn. Auch dort stand ihm ein wohlgeleiteteres Laboratorium zur Verfügung...

Zwei Jahre lang saß Sehsfeld auf der Festung in Temesvar.

Kommandant der Festung war General von Engelschhofen, ein alter kriegserprobter Haudegen und eine grundehrliche Haut. Der alte Herr hielt gleich viel von Gelehrten und Angelehrten: nämlich gar nichts, sofern sie nicht des Kaisers Kock trugen.

Empfang daher den geheimnisvollen Staatsgefangenen, dem der Ruf eines besonders widerstandsfähigen und halbsittigen Adepten voraussetzte, mit gezieltem Resolution, dem Teufelsbraten schon das Mütlein unterzutauchen und ihm die ehrenwerte Schwärze zu schaben.

In solcher grimmigen Zuversicht befahl er alsbald nach Einlieferung den Arrestanten vor sich, entschlossen, mit kurzem Federlesen zum Ziele zu kommen, das ihm seine Instruktion nannte: „Auf kaiserlichen Befehl bei Gutem oder Bösem den Delinquenten dahin zu bringen, daß er seine Geheimnisse bekenne und kaiserlicher Majestät durch ihn, als deren Vertreter, den vollkommenen Umfang seiner Operationen kundzumachen, sich ohn einigen Vorbehalt endlich resolvieren.“

Engelschhofen, der die schlimme Geldwirtschaft zu Wien ein Leben lang an seinem eigenen Leib und Beutel zur Genüge erprobt hatte, konnte auch auf diesen Einwand nichts Ehrliches erwidern. Geld machen war ihm nicht viel besser wie schachern, und es schien ihm nicht anständig, Apostolische Majestäten mit solchen Praktiken befaßt zu sehen. Kurz, das Ende zahlreicher solcher Gespräche war, daß der brave General von Engelschhofen eines Tages entschlossen sich zu persönlichem Rapport nach Wien meldete und bei seiner Kaiserin in Sachen Sehsfeld Audienz erbat.

Die Nennung dieses Betreffs genügte, um dem General alsbald einen Befehl zu der gewünschten Berichtserstattung zu erwirken. Er fuhr nach Wien und stellte seiner hohen Herrin sowie deren Gemahl in geheimer Audienz den Sachverhalt so energisch offen und ungeschminkt dar, daß er, wenn auch nicht sofort die Zustimmung Maria Theresias, doch die Meinung des Kaisers ganz für sich gewann. Es war wohl noch ein gewisses Schämen kaiserlicher Majestät zu überwinden; aber auch das wußte der prächtige Engelschhofen zum Guten zu wenden. Kaiser Franz gab am Ende den Ausschlag, und Maria Theresia verflügte:

Primo: Dem Chymisten Sehsfeld, gebürtig aus Oberösterreich, sei um mancher Verdienste willen, als zum Exempel wegen seiner industriösen und bis dato fleißig veräußerten Herstellung von Färbereiartikeln, seine gegen kaiserliche Majestät wider alle Gebühr und schuldige Pflicht bewiesene Renitenz aus allerhöchster Gnade huldreich verziehen, fernermalen zu supplicieren, daß Inquisit einer rechten Einsicht in sein strafwürdiges Verhalten fast ermanget habe.

Secundo: Es sei darum seine alsbaldige Freilassung aus der Feste Temesvar zu verfügen und seine Reise nach Wien zu erneuern, in Gnaden bewilligter Audienz vor kaiserlicher Majestät unter ehrenvoller und sicherer Bedeckung zu bewerkstelligen.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Meine Knickerboderhose.

Von Karl Ettlinger.

„Schönheit vergeht, Tugend besteht“, sagt ein alter Spruch. Sprichwörter lügen ebensowenig wie Diplomaten, und es steht somit fest, daß meine Tugend besteht — bloß worin sie besteht, das ist nicht so sicher. Wie aber verhält es sich mit meiner Schönheit?

Wir Männer grübeln nicht so viel über unsere Schönheit nach, wir halten uns alle für hübsch und unüberwindlich, und damit ist der Fall für uns erledigt. Der Gedanke, ein weibliches Wesen, auf das wir unser bezauberndes Auge zu werfen hübschollst geruhten, könne nicht in einem Ozean von Wonne schwimmen, ist uns völlig unfassbar, denn eitel sind wir Männer gar nicht, wir stehen nicht eine halbe Stunde vor dem Spiegel, sondern wir werfen nur einen kurzen Blick hinein und lächeln dabei unser Spiegelbild an: „Schöner junger Mann, Du gefällst mir!“

Wie jede männliche Schönheit ist auch die meine über jeden Zweifel erhaben, und ich könnte mich ohne Uebertreibung frei nach Heine anfangen: „Du bist wie Harry Biedke, so schön, so hold und rein!“ Ich hatte mich deshalb auch zu dem Film „Kraft und Schönheit“ gemeldet, aber ich bekam die Antwort, es sei leider zu spät, jedoch würde demnächst ein Film „Schwäche und Müdigkeit“ gekurbelt, und da könnte ich eine Hauptrolle bekommen! Das schmeichelte mir, denn ich wollte schon längst zum Film, weil ich eine so deutliche Aussprache habe.

Immerhin, nichts ist ganz vollkommen, auch die Sonne hat Flecke, selbst der Moschusochse riecht mal anders, und so bedarf sogar männliche Schönheit zuweilen einer kleinen Korrektur, und dieses Korrektivmittel heißt: „Herrenmode“. Richtiger heißt es freilich „Klauenmode“. Ich trage immer einen fürchterlichen Schreck, wenn mir zufällig eine Herrenmodezeitschrift in die Finger gerät, und ich mit Besorgnis sehe, daß ich unendlich herumlaufe, daß man zu gelben Schuhen unendlich blaue Hosensträger tragen darf, daß man im Pyjama keine Hornbrille trägt, daß man das Loch im Strumpf wieder rechts trägt und was dergleichen andere Vorschriften zur Erziehung zur Manneswürde sind.

Eine hübsche Modedase ist auch die Knickerboderhose. Eigentlich ist sie eine Sportheose, und deshalb tragen sie auch alle Nichtsportler, denn wer wäre nicht gerne so aus, als ob er ein Rennpferd oder ein Auto besäße? Sie wirkt fabelhaft vornehm und ist so eine Art von „Monopol für den Unterleib“. Man brauche ich schon längst eine neue Frackhose, meine jetzige glänzt wie ein frischlackierter Schiffschornstein. Unten ist sie so ausgefranst, daß man Hosenflechten damit spielen könnte, aber ich würde sie trotzdem noch ein paar Jährchen getragen haben, wäre nicht neulich bei der großen Einladung hinter der weißen Fleck drausgekommen. Das heißt, wie wir genauer hinsahen, da war es gar kein weißer Fleck, sondern der Hemdzipfel, indem jetzt dieser Hosenmetzelsalem endgültig durchgeschert war. So sah ich mich vor das finanzielle Problem einer neuen Frackhose gestellt, und ich sagte mir: „Wenn schon, denn schon das Reusehel Karlchen sei kein Knicker, sondern ein Knickerboder!“

Wie ich in dem Konfektionsgeschäft die erste Knickerboderhose anprobirte und mich im Spiegel betrachtete, sagte ich mir unwillkürlich: „Spiegel, Spiegel an der Wand, Wie ich aussah, ist a Wessenschand!“

In der zweiten gesell ich mir schon besser, in der dritten kam ich mir direkt menschenähnlich vor, und weil bei der vierten der Verkäufer himmelte: „Die sitzt wie angegossen.“ blieb ich bei dieser. Zumal ihr Muster wirklich wie angegossen aussah, ich sage nur nicht, womit angegossen. Und ich steuerte gegen meinen Stammtisch, um die Halbungen entgegenzunehmen.

Die Menschen haben halt doch einen Schönheits Sinn, das merkte ich daran, daß mir alle Vorübergehenden so interessiert nachsahen. Einer sprach mich sogar an: „Sie, Herr Nachbar, ich bin Besitzer eines Monomittelenkabinetts — was verlangen Sie als Gage?“

Der Stammtisch empfing mich mit stürmischem Hallo, ich mußte gleich auf den Tisch steigen, damit sich auch das übrige Lokal an mir weiden konnte, und unser Freund Otto, der die schönen Zugpostkarten herstellt, fing gleich an mich zu zeichnen und schmunzelte: „Das wird eine meiner zukünftigen Postkarten mit der Unterschrift: „Der Gemeindepap auf Braunschweig.“

Jetzt kam es mir beinahe so vor, als wären sie neidisch, zumal der eine fragte: „Was ist eigentlich schon auf dem Fundament?“ „Wieso denn?“ erstaunte ich mich.

„Nun, ob vielleicht Deine Waden dort abgegeben worden sind! In den Hosen wenigstens hast Du keine! Und außerdem muß hinten die Schmale fester zugezogen werden!“ Und sie drehten mich herum und zogen mir die Schmale zu.

Meine Waden sind tatsächlich ein wunder Punkt, nämlich das Bunde daran ist, daß sie nur ein Punkt sind, und deshalb beschloß ich: „Geht halt in ein Sporigeschäft und wickelt um jede Wade drei Widelgamschen!“

Als ich auf die Straße kam, da interessierten sich plötzlich nicht nur die Menschen für mich, sondern auch die Hunde. Zwei kam ein großer Dobermann und schnupperte hinter mir her. Dann gestellten sich zwei Horgl dazu und sprangen mir immerzu ins Kreuz. Dann schloß sich ein Hund an, der schien gerade vom Zahnarzt zu kommen und sein Gebiß ausprobieren zu wollen. Und es dauerte nicht lange, da umgauzte mich eine ganze Dodelausstellung. Ich trat, bogte wie wild um meinen Radius, aber diese Art des Zuredens machte die Diester nur noch bissiger. Ich schrie um Hilfe, aber die Leute taten nicht das geringste zum Schutz der Schönheit, nein, sie hielten sich die Bänche, wieserten vor Freude und riefen sogar: „Nah, Waldl!“ „Nah, Lump!“ — bis mich ein Schutzmann beim Schlafittchen nahm: „Das werden wir Ihnen schon austreiben, sich hinten einen Gargentnochen anzubinden! Jetzt ist nicht Fasching, mein Vieber!“ Und da wußte ich plötzlich, weshalb meine Stammtischbrüder so lange gebraucht hatten, wie sie mir hinten die Schmale zogen.

Der Schutzmann nahm mich mit, und er hatte gerade noch Zeit, dem Adel, der mir ein großes Stück aus dem Hosenboden zur Erinnerung herausbiß, einen Klaps mit der Säbelscheide zu geben.

Meine Knickerboderhose ist seitdem etwas unvollständig, es fehlt ein Stück an einer Stelle, wo man es nicht gerne entbehrt. Ich weiß nicht, ist es der Knicker oder der Boder, jedenfalls kann ich sie nicht mehr tragen. Ich würde sie auch nicht mehr tragen, wenn sie noch ganz wäre, denn mein Stammtisch empfängt mich mit Beziehung auf meinen Verlust, den Modestimmeln mitzumachen, jetzt immer mit dem schönen Lied: „Was braucht denn der Bauer, der Bauer an Gnat?“ Für so ein Malefizpissquam ist a Zispelhaubn gnat!“ Und da haben sie vielleicht gar nicht so unrecht.

Arabische Weisheit.

Ein Fremder ist blind mit offenen Augen. Selbst das Bambusrohr gleicht einer Neutermählten — wenn Du es so liebst. Wenn eine Schlange gebissen, der rennt vor einem Wundstaden davon. Bevor die Moschee gebaut wird, kommen die Bettler zusammen und schütteln sich die Hände. Wer eine alte Frau zum Hochzeitsfest einlädt, darf sich nicht wundern, wenn sie ihn und klatscht. Nur unter dem Druck seiner Würde ruft der Holzträger nach Gott. Wenn eine Rose dabei steht, wird auch der Dornenstrauch bewässert. Ein Brunnen, der süßes Wasser gibt, ist immer leer. Wenn Du einer Gule folgst, führt sie Dich in eine Ruine.

Wenn Ihr wüßtet, was Ihr wolltet,
Wenn Ihr tätet, was Ihr solltet,
Würde eures Lebens Pein
Bald für euch erträglich sein.
Doch Ihr schwanket hin und wider;
Mehr als Tausend reifen nieder,
Was da fünfzig aufgebaut!

L. Kessing.

Eine Begegnung im D-Zug Breslau-Berlin.

Von E. Gannschmidt-Görlitz.

Im D-Zug Breslau-Berlin saß Marian Kramer. Er war lange Zeit in ein kleines, rotledernes Buch vertieft gewesen. Beim Lesen waren die Stunden wie Minuten dahingeflossen. Hochrote Waden hatte er beim Lesen bekommen, denn er gehörte zu den Menschen, die erleben, was sie lesen und dadurch lesend dem Erlebnis des Schriftstellers begegnen.

Nun war seine Ruhe dahin. Vorhin war ein junges Mädchen zugeflogen. Das hat sich ihm gerade vor die Augen gesetzt. Nur flüchtig hatten zunächst seine Wäde sie gestreift, orientierend, feststellend: „Also Du bist nun auch da und fährst mit.“

Aber dann hatte ihn diese wunderbare Umriss gepackt, die ihn immer wieder zwang, die Mitreisende zu betrachten. Es war fast wie ein Spul. Es konnte einem kalt über den Rücken laufen, denn darüber sah es gar keinen Zweifel zu geben: Der Mensch, mit dem er sich lesend die ganze Zeit beschäftigt hatte, der saß nun vor ihm. Das Buch war ihre Geschichte und sie war die Seele des Buches.

Er wußte nicht, ob sie merkte, daß er sie prüfend betrachtete. Einem Augenblick hatten sich ihre Augen getroffen, dann hatte sie sich in ihr Buch vertieft. Was sie las, konnte er nicht sehen.

Er wollte sie nicht mit seinen Blicken belästigen, aber immer wieder suchten seine Augen sie. So mußte die „Maria-Wa“ auslesen, genau so. Was war sie und groß und trug den Kopf königlich und um den Mund war dieser herbe Zug bemerkten Lebens. Und ihre Hände waren wie Kinderhände, in denen sich eine Seele ausdrückte, die von keiner Schuld wußte.

„Du“ war es, als müßte er sie anreden und zwar gleich mit „Du“, wie einem Menschen, dessen Leben man miterlebt hat und dessen Leiden und dessen Not.

Da zuckte ihre kleine rotlederne Handtasche vom Polster und fiel zur Erde. Er hob sie auf und überreichte sie ihr. Sie dankte mit unsicheren Augen. Es lag irgend etwas wie eine Frage darin: Was willst Du denn von mir?

Mag sein, daß er diese Frage empfand und sich darum genötigt fühlte ihr Antwort zu geben. Es mochte wie vom Baune getragenen Klingen, als er sagte:

„Reizten Sie, mein gnädiges Fräulein, aber kennen Sie dieses Buch?“ Und dabei hielt er ihr sein Buch hin und sie las: „Die Leidensgeschichte der Maria-Wa“ von F. v. Schlawa. Gestimmt betrachteten ihn ihre Augen: „Nein, wie kommen Sie darauf?“

Er war seiner Sache ganz sicher gewesen. Ihr „Nein“ verzerrte ihn und trieb ihm das Rot ins Gesicht:

„Das Buch erzählt von einem Mädchen, das unendlich im Leben gelitten hat. Als Sie einfielen, da war es mir, als stiege die Maria-Wa ein. So muß sie ausgesehen haben. Und bewegt vor dem Erleben der Maria-Wa, das so furchtbar gewesen ist, daß einem wohl das Herz darüber stark werden könnte, wollte ich die Maria-Wa fragen, wie ihr Leben ausgesehen sei. Und ob nach all dem unsäglichen Leiden doch noch ein neuer Morgen staubenden Lichtes angebrochen sei. Aber nun sehr ich, ich habe mich getäuscht. Verzeihen Sie bitte meine Frage.“

Sie blinnte ihm ganz sonderbar an mit Augen, über denen ein Schleier lag:

„Aber vielleicht haben Sie nicht so ganz unrichtig gesehen. Ich habe auch ein hartes Leben hinter mir, obwohl erst drei Jahrzehnte hinter mir liegen. Sehen Sie, das ist ja gerade das Zeichen eines guten Buches, daß in ihm nicht der oder jener uns geeignet, sondern ein Dyp irgendeiner Menschengattung, der man allzeit begegnen kann. Das weckt unser Interesse an dem Buch. Es wäre mir doch z. B. gleichgültig, von irgend einem Herrn Müller zu lesen, der in Breslau wohnt, den ich nicht kenne und den ich vielleicht nie kennen lernen werde. Aber verkörpert der Herr Müller in einem Buch eine bestimmte Seelenart, dann festsetzt mich das Buch. Also vielleicht sind Sie in mir doch der „Maria-Wa“ begegnet. Von wem ist das Buch?“

Von einem F. v. Schlawa. Es ist ein ganz starkes Buch, wohl das stärkste, was ich in letzter Zeit gelesen habe. Und, sehen Sie, all die Unarmutsgeschichten, die die Maria-Wa als verworfenes Kind unter ihrer Erzieherin und dann im Leben erleidet, die werden fast unenträglich hervorgerufen durch den unarmutshörigen Stil, in dem Schlawa schreibt. Es ist, als täte er so: „Nicht geht das alles nichts an!“ und dabei fühlt man, wie er mit jedem Wort sein Herz verhillt, das ganz und gar unter dem Eindruck dieses Menschenleides steht, das schließlich seinen Reichtum in Gott findet.“

Sie hatte ihm aufmerksam zugehört:

„Ich entsinne mich, schon einmal etwas von diesem Schlawa gelesen zu haben: „Das Opfer der Noie-Marie.“ Es ist das hohe Lied der Liebe, die größer ist als der Haß. Wissen Sie so, wie es im hohen Liebe heißt: Liebe ist stark wie der Tod. — Das Buch ist auch unter den Wegbüchern im Verlag Gottlob Koezle-Berningerode erschienen.“

„Diese Buchsammlung kenne ich!“ — Marian Kramer nickte dazu mit dem Kopf.

„Mir ist sie persönlich sehr viel geworden. Wie so viele habe ich in der Nachkriegszeit auch mein Vermögen verloren. Nun heißt es auf einmal: einsparen, sparen, auf tausend Dinge verzichten, ohne die man vorher nicht meinte leben zu können.“

„Mir geht es nicht anders!“

Sie lächelte: „Ja, wer ist wohl von diesem Schlag nicht getroffen worden? — Man stellt sich leichter um, als man denkt. Man teilt sich den Rest eben anders ein. Es geht ganz gut. Nur eins wurde mir bitter sauer, daß ich verzichten sollte, mir Bücher zu kaufen. Ohne Bücher kann ich nicht leben.“

„Das verstehe ich.“

„Früher kaufte ich mir jede Woche ein gutes Buch, dann, als die Zeiten schwerer wurden, alle Monat. Und dann mußte es ganz aufhören. Ich habe unsagbar an diesem Verzicht getragen. Und da kommt mir der Prospekt von Koezles Wegbüchern vor die Augen: Jeder Band nur 1,50 Mark. — Ach, ich war überglücklich, und nun kaufe ich mir alle Monat ein Wegbuch.“

„Und Sie haben mit jedem Buch etwas ganz Vorzügliches. Ich denke an „Die weiße Lilie von Mampululo.“ Ein echter Jüdel, gewaltig in seiner Schilderung des Kampfes mit den dunklen Gewalten. Und dann denken Sie an Paptes „Vorstadtsaffor von Tanne!“ An „Die letzte Nacht“ von Ernst Schreiner. Und wie sie alle heißen. Das ist großartig, was da der Verlag leistet. Speise für die, die arm sind an äußerem Gut, aber reich sind an dem edlen Hunger der Seele.“

Sie nickte lebhaft: „Und den Namen hat der Verlag gut gewählt: „Wegbücher!“ — Nicht nur Bücher, die einen begleiten, nein, Bücher, die einem im Leben begegnen. Wie Ihnen heute die „Maria-Wa“ begegnet ist, und wie sie Ihnen noch manchmal begegnen wird in vielerlei Gestalt und doch immer wieder mit dem selben Wesen.“

Zur Nahe sagte einer: „Dein Rot ist eine vortreffliche Medizin.“ Seitdem gräßt sie stets ein Loch und bescharrt ihn. Vom Böden wie vom Schwein kennt man den Stammbaum. Wer Dich so streng behandelt wie sich selbst, kann kein Unrecht begehen.

Ein tüchtiges Weib stimmt Wolle selbst mit einer Efelspfole. Wer den Kopf in Knie steckt, wird von seinen eigenen Hühnern bestohlen.

Ein Wald wird nie anders verbrannt als durch sein eigenes Holz.

Wer Korn hat, bekommt auch Mehl geborgt. Wenn der Hund von Silber ist, sagt man zu ihm: „Guter Gnaden, Herr Hund.“

Hat das Huhn Hunger, dann träumt es — aber vom Getreidemarkt.

Der Schwanz des Windhundes wird sich nicht wieder aufrichten, selbst wenn Du ihn fünfundsiebzig Jahre in ein Futteral steckst.

Ein schlauer Dieb stiehlt nicht in seinem Stadtviertel. Mitgeteilt von W. G. u. f. B. d. h. m.

Anekdoten aus der bösen alten Zeit.

Dem Herzog von Noquelaurte wurde erzählt, zwei Hofdamen hätten einander bitterlich beschimpft.

„Haben Sie einander auch „häßlich“ genannt?“

„Nein, das nicht.“

„Dann hoffe ich, sie werden morgen wieder versöhnt sein!“

Herr de la Fare war in Frau von Sabliere schon lange verliebt. Eines Tages, da er sie besuchte, trat er nahe an sie heran.

„Mein Gott, Madame, was haben Sie denn da im Auge?“ fragte er.

„Nun weiß ich“, erwiderte sie, „daß Sie mich nicht mehr lieben. Ich habe diesen Fehler seit jeher, aber erst heute bemerkten Sie ihn.“

Dord Roß fürchte sich dem Lode nahe. Er hatte ein recht ständhaftes Leben geführt. Also ermahnte ihn der Beichtvater, er möge seine Angelegenheiten Gott vortragen. „Gern“, erwiderte er, „ich möchte es schon tun, ich zweifle nur, daß ich überhaupt zur Audienz zugelassen werde.“

Wagnard hat Ludwigs XIV. sterbend gemalt. Bei einer späteren Sitzung fragte der König:

„Ich bin seither wohl sehr alt geworden?“

„Eure“, erwiderte der Maler, „ein paar Feldzüge mehr sind in Ihrem Antlitz schon zu sehen.“

Sully suchte bei Heinrich IV. von Frankreich eine Audienz nach, wurde aber mit der Begründung abgewiesen, daß der König das Fieber habe. Sully wartete dennoch und sah nach kurzer Zeit eine ganz in Grün gekleidete verschleierte Schöne aus dem Zimmer des Königs schlüpfen. Gleich darauf betrat der König das Boudoir, erblckte Sully und sagte ungehalten: „Was machen Sie denn hier? Hat man Ihnen nicht gesagt, daß ich das Fieber habe?“ „Ja, Majestät, aber es hat Sie doch soeben verlassen, ich sah es hier ganz in Grün vorbeiziehen!“

Wir entnehmen diese Anekdoten und Scherze dem 8. Hefte des „Lebens“ (3. Jahrg.). Es ist für Am. 1. in den Buchhandlungen zu haben.

Lustige Ede.

Glänzende Ausflüchten. Freier zum Vater seiner Braut: „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter.“ — Vater: „Geben Sie in die Küche, Sie werden die Hand im Aufwaschwasser finden. Können Sie denn auch eine Familie ernähren?“ — Freier: „Aber selbstverständlich.“ — Vater: „Na, dann fangen Sie nur gleich an; wir sind dreizehn Personen.“

Am Posthalter. „Ich soll einen Brief abholen.“ — „An wen ist er denn adressiert, mein Junge?“ — „Das steht drauf!“

Ein Lehrer, der möglichst modern unterrichten will, erzählt seinen Schülern auch einmal über die Entstehung ihrer Zunamen. „Du heißt“, sagte er zu dem einen, Hochberg, weil Deine Vorfahren wahrscheinlich auf einem hohen Berg gewohnt haben, und Du, Singer, weil der, der Deinem Geschlecht den Namen gegeben hat, ein guter Sänger war. Und Du, Kühnert, weil Dein Geschlecht einst auf einer steilen, fast gegen den Himmel ragenden Felsenack hauste.“ — „Bitte, Herr Lehrer“, melbet sich da der Kühnert, „aber vor zwei Jahren hab' ich noch Rohm geheissen.“

Man nehme... Weibi hat zum erstenmal in der jungen Ehe Gögnetuchen gebaden. Männer ist des Lobes voll, muß aber beim Speisen fortwährend ausspucken. „Was hast, Schakerl...?“ — „Ach nix, Weibi — da sind nur im Gögnetuchen a bißl viel Eierfchalen drin.“ — „Ja, schau her, Bubi, — da steht's im Rezept: Man nehme 15 Delta Mehl, 4 ganze Eier...!“

Glücklicher Ausgang. Zwei Kaufbolde bläuten sich ganz gehörig durch, so daß der eine wie tot liegen blieb. Dem anderen wurde Angst, und er rief: „Myn Trost, bist du tot, Hansi?“ — „Nei“, erwiderte der andere, „i ha nur d' Sproch verlore.“

Ein Glück. Der Vater hat das Ereignis tüchtig begoffen, tritt an das Bett der Wöchnerin und sagt: „Der kleine Bengel hat doch wahrhaftig Augen, Nase und Mund von mir.“ — Mutter: „Es ist nur gut, daß er nicht so aus dem Halse riecht wie Du.“

Anekdoten. Franz Blei veröffentlicht eine Reihe von Anekdoten, von denen wir als Kostprobe die folgenden mitteilen: Ein berühmter Arzt behauptet, Verbrecher seien unempfindlich gegen leibliche Schmerzen. Man bezweifelt die Behauptung. Man probiert es in einem Zuchthaus an einem achtfachen Raubmörder aus. Der Arzt nähert sich ihm mit einem glühenden Eisen. Der Raubmörder brüllt: „Hören Sie nicht auf ihn“, ruft der Arzt, „er simuliert!“

Den Theaterdirektor R. fragte jemand, ob er nicht fürchte, daß ihn seine Gläubiger auf der Straße arretieren lassen. „Nein“, sagte R., „das kann nicht sein. Ich fahre im Auto, und meine Gläubiger gehen alle zu Fuß.“

Rat des sterbenden Baron Königsmarter an seinem Sohn: „Und dann, sei liebenswürdig... das kostet nichts.“

Drei Tage lang nährte das Pelikanmännchen seine Jungen mit seinen Eingeweiden. Am dritten Tage schrie das jüngste: „Was? Schon wieder Gedärme?“

Aufruf!

Wolhynische Bruderhilfe!

Unsere deutschen Brüder in Wolhynien sind in schwerer Not. In den Ostgebieten sind die Nachwirkungen des Krieges noch sehr viel mehr zu spüren, als bei uns. Noch immer ist ein großer Teil der Häuser nicht wieder aufgebaut. Die Pachtverträge bei den Großgrundbesitzern sind vielfach verfallen und die deutschen Pächter von Haus und Hof vertrieben worden, so daß sie jetzt manchmal sogar in Erdhöhlen haufen und bitteren Mangel an Kleidung und Lebensmitteln leiden.

Die deutsche Sejmfraktion hat sich vorbildlicher Weise dieser Notlagen Genossen angenommen durch eine ausgedehnte Rechts- und Wirtschaftshilfe, indem sie ihnen ihre Staatsangehörigkeit, die Fortführung der Prozesse und die Verlängerung der Pachtverträge sicherte. Damit sind die Grundlagen für die Zukunft gelegt, aber die drängende tägliche Not noch nicht gestillt. Es handelt sich um die drängende tägliche Not noch nicht gestillt. Es handelt sich um die drängende tägliche Not noch nicht gestillt.

Wenn auch in unseren Gemeinden manch schwere Notlage vorhanden ist, und wir also unter schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden haben, so ist doch das ein Geringes gegen die große Not unserer Volks- und Glaubensgenossen in Wolhynien, denen zu helfen wir die nächsten sind. Wir wenden uns deshalb an alle deutschen Volks- und Glaubensgenossen in Stadt und Land mit der herzlichen Bitte um eine Spende für die notleidenden Deutschen in Wolhynien. Die deutsche Opferwilligkeit hat sich früher sowohl für die Internierten, wie für die Wolgadeutschen als so groß erwiesen, daß wir hoffen, auch dieser Aufruf wird nicht ungehört verhallen, sondern eine tatkräftige Antwort finden.

Wir gehen der Weihnachtszeit entgegen! Wir wollen helfen, unsere Liebe auch zu den schwer heimgekehrten deutschen Brüdern in Wolhynien zu tragen und bitten, Gaben für diesen Zweck auf das Postkonten des Landesverbandes für Innere Mission, Nr. 208390, einzuzahlen. Es wird dafür Sorge getragen, daß die Gaben sicher in die Hände der Notleidenden kommen und zweckmäßig verwendet werden.

Landesverband für Innere Mission in Polen. D. Staemmler, Geh. Konsistorialrat. Kammel, Pfarrer.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 20. November.

Der Totensonntag.

Weil dieser Sonntag im Kirchenjahr der letzte ist, kann er an der evangelischen Kirche auch als der Silvesterabend des Kirchenjahres bezeichnet werden. Nach der Reformation war bei den Evangelischen der Tag Allerseelen abgeschafft worden. Allerseelen-Tag, der Gedächtnistag der Verstorbenen, wirkte jedoch auch in der evangelischen Bevölkerung nach. Besonders im Herbst, wenn die Natur draußen zum Winterschlaf übergeht, wenn die letzten Herbstblumen verblichen, entstehen überall Gedanken an die Vergänglichkeit alles Irdischen, wird der Mensch daran gemahnt, daß auch er vergänglich ist und dereinst der Erde seinen Tribut entrichten muß. So wurde schließlich, vor jetzt 110 Jahren, in Preußen der Totensonntag als ein Gedächtnistag für die Entschlafenen eingeführt. Dies geschah zunächst durch eine Kabinettsorder vom 24. April und weiter durch eine Verordnung vom 26. November 1816. Rund 16 Jahre blieb Preußen das einzige Land, in dem der Totensonntag gefeiert wurde. Dann folgten es im Jahre 1832 die evangelischen Gemeinden in Rußland durch, daß in ihrer Kirche der Totensonntag angefügt wurde. Das damalige Königreich Sachsen folgte damit im Jahre 1840, Hessen im Jahre 1866. In evangelischen Gegenden, wo kein eigentliches Totenfest besteht, denkt die Bevölkerung der Verstorbenen häufig am Allerseelentag der Katholiken. Das Totenfest der griechisch-orthodoxen Kirche fällt auf das Frühjahr, auf den Sonnabend vor dem Pfingstfest. Gedächtnisfeiern für die Verstorbenen waren schon bei den ältesten Völkern Brauch. Jirubusi, der größte persische Epiker, der im 10. und 11. Jahrhundert lebte, widmete einmal den Verstorbenen folgenden Spruch:

„So bleibt es auf der Welt; der Tod trifft endlich Den Leu wie Gesandten unabwendlich. Ob Du in Freude lebst, ob in der Trauer, Dein Raften auf der Welt ist nicht von Dauer; Drum sei der letzten Stunde stets gewärtig Und mach beizeiten Dich zum Aufbruch fertig. Zu sterben ist uns allen anbefohlen — Was ist dies Dajem als ein Atemholen?“

November-Schwärme. (Leoniden und Bieliden.)

Der November ist der Monat der Sternschnuppen, von denen die erste Gruppe (Leoniden) vom 12. bis 14., die zweite Gruppe (Bieliden) vom 27. bis 28. November in die Erscheinung tritt. Die erste Gruppe heißt „Leoniden“, weil sie das Sternbild des Löwen (Leo) als Radianten hat. Die zweite Gruppe heißt so nach dem Astronomen Biela, der vor hundert Jahren den nach ihm benannten Kometen entdeckte. Die „Bieliden“ haben als Radianten das Sternbild Andromeda und werden daher auch wohl als „Andromediden“ bezeichnet!

Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen Posens.

Zimmer näher rückt die Zeit der Ausstellung, und viele schöne Sachen sind schon im Büro des Hilfsvereins eingegangen. Die Eröffnung ist am 7. Dezember nachm. 3 Uhr; dieser Tag ist besonders festlich durch einen Feiernachmittag mit Musik und Besondere ausgestaltet. Eintrittspreis an diesem Tage 2 z. zuzüglich Steuer, Preis eines Loses 1 z. z. Zur Verlosung kommen schöne Handarbeiten und auch kunstgewerbliche Arbeiten, die von den zur Ausstellung geschickten Sachen angekauft werden, um so den Umsatz der Ausstellung noch zu vergrößern. Die Ausstellung ist auch noch am 8. und 9. Dezember geöffnet, an diesen Tagen kostet der Eintrittspreis 1 z. zuzüglich Steuer. Die Zeit vor Weihnachten ist ja so besonders geeignet für schöne Handarbeiten und andere Gegenstände, wie Spielzeug, Bücher usw., die zum Feste Verwendung finden. Hier hat der Kauf noch eine andere Bedeutung, indem er die jetzt so notleidenden Heimarbeiterinnen unterstützt und ihnen gerade zur Feiertagebaren Erlös bringt. Deshalb hofft der Hilfsverein auf einen reichen Besuch und guten Umsatz und auch auf Ausverkauf seiner Lose. Besonders Interesse werden die Handarbeiten des Hauses Stoehr, Unterberg, finden, von dem fertige Kleider, Vorhänge, Stoffe in wunderbaren Mustern ausgestellt werden. Eintrittskarten und Lose sind im Büro Wahl-Bezirksstiege 2 im Vorverkauf zu haben. Im gleichen Büro werden auch die Sachen zum Ausstellen angenommen. Das Ausstellen geschieht ganz kostenlos, nur werden beim Verkauf 5 Prozent des erzielten Preises einbehalten. Die Sachen können auch durch die Post eingeschickt werden. Der Verein bietet Glasfächer oder andere größere Gegenstände erst am 6. Dezember nachmittags gleich im Zoologischen Garten abzuliefern, damit der schwierige Zwischentransport vermieden wird. Der Hilfsverein bietet auch seine Mitglieder des Vereins Posens-Stadt,

die Mitgliedskarten im Büro abzuholen, weil diese als Ausweis bei der kleinen Ermäßigung der Eintrittskarten vorgezeigt werden müssen.

X Juristische Personalnachrichten. In der Liste der Rechtsanwältinnen beim Appellationsgericht in Katowitz wurde gestrichen der Rechtsanwalt Jerzy Czabanowski in Nikolai. — Der Rechtsanwalt Jan Kuczyński in Myslowitz ist nach Katowitz übergesiedelt.

X Fahrpreismäßigungen zu Winterkuren in polnischen Bädern. Für sämtliche Kurgäste, die sich in der Winterkurzeit nach den polnischen Bädern zur Kur begeben, wird eine Fahrpreismäßigung bei der Rückfahrt vom Kurort nach dem ständigen Aufenthaltsort gewährt, die sich auf 66 % des gewöhnlichen Fahrpreises, ohne Rücksicht auf die Wagenklasse, beläuft. Vorbedingung hierfür ist jedoch ein 14-tägiger Aufenthalt in dem betreffenden Kurort. Im übrigen werden die Tarifiermäßigungen lediglich von denjenigen Bädern gewährt, die den Winter über geöffnet sind. Im Posenschen käme hierfür Inowroclaw in Frage.

X In die Liste der Rechtsanwältinnen beim Posener Appellationsgericht ist der Rechtsanwalt Dr. Alfred Olesch eingetragen worden.

X Das Diplom als Forstingenieur erhielten Tadeusz Formanski aus Pemocin und Feliks Jurkowski aus Kielec; das Diplom der Forstwissenschaften Bogumil Swolicki aus Krakau; das Diplom der Rechtswissenschaften mit dem Titel Magister Jan Ostrowski aus Zatalow (Kaukasien).

X Jetzt ist die richtige Zeit zur Mückenbekämpfung. Es sei darauf hingewiesen, daß im Herbst und Winter die Mücken Keller- und sonstige geschützte Orte zum Überwintern aufsuchen; es kann jetzt schon beobachtet werden, daß in den Kellern und tiefergelegenen Wohnungen sich Mücken in ungeheuren Massen ansammeln. Die Bekämpfung der Mücken gerade an den Stellen, die ihnen über den Winter Schutz bieten, ist am erfolgreichsten und am leichtesten durchführbar. Es wäre Sache der Polizeibehörde, über die Mittel, die für die Bekämpfung der überwinterten Mücken in Frage kommen, die Bevölkerung in geeigneter Weise zu unterrichten und Quellen für den Bezug dieser Mittel anzugeben. Daß darüber hinaus die Brutplätze in geeigneter Weise sterilisiert werden müssen, würde die zweite Phase im Kampf gegen die Mücken bedeuten, die im Frühjahr statzfinden hätte. Werden beide Arten der Bekämpfung, von denen die erste von den Haus- und Hofbesitzern, gegebenenfalls mit behördlicher Unterstützung, die zweite durch kommunale Behörden durchgeführt werden mußte, energisch in Angriff genommen, so wird schon im nächsten Jahr die Mückenplage wesentlich vermindert sein.

X Seine Golbene Hochzeit feiert am 22. d. Mts. das Julian Wraszkische Ehepaar hier, früher in Protoschin.

Aus der Wojewodschaft Posen.

m. Gnesen, 17. November. Am Vortage durften wir uns nach langer Zeit wieder einmal eines musikalischen Genusses erfreuen, den uns Pastor D. Grculich aus Posen mit seinem Bachverein in der evangelischen Kirche bereitete. Die Vortragsfolge war dem ernsten Charakter des Tages angemessen. Besonders dankenswert erschien uns die Wahl der neun alt-deutschen Volkslieder, die wahrhaft ergreifend wirkten. Es ist erstaunlich, ein wie biegsames, nachgiebiges Instrument D. Grculich auch aus dem Gnesener Chor schon für seine künstlerischen Absichten zu machen verstanden hat. Obwohl der Chor im ganzen noch neu ist und zum Teil aus vorher noch kaum geschulten Mitgliedern besteht, ließ er in seinen Leistungen weder Genauigkeit noch Einheitslichkeit vermissen, und besonders zeigte er eine ausgeübte, feine Modulationsfähigkeit. Eine kritische Würdigung der Solisten sei der Besprechung des besprochenen Kritikers des „Pos. Tagebl.“ über die nämliche Veranstaltung des Bachvereins in der Posener Paulistruße vorbehalten! Ueber die hiesige Veranstaltung sei nur noch folgendes bemerkt: Die Kirche war dicht gefüllt, was um so erfreulicher ist, als der Ertrag zur Wiederherstellung der zerstörten Orgel der Posener Kreuzkirche dienen soll. Störend und befremdlich wirkte es nur, daß ein großer Teil der Besucher die Kirche schon verließ, während die beiden Chorlieder noch nicht verklungen waren! Aber, wie wir hören, war die Mehrzahl der Fortgehenden von auswärtig gekommen und deshalb genötigt, sich nach den abgehenden Zügen zu richten. Herrn D. Grculich gebührt wärmster Dank.

p. Schroda, 19. November. Gestern nacht wurde in dem Schlosse Kreremo im hiesigen Kreise bei der Frau Halina Melowska ein Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden: ein Damenpelz, ein Damenjackett, ein Mantel, zwei Leinwand, ein großer silberner Löffel, silberne Gabeln, ein silbernes Tablett mit dem gräflichen Wappen, das einen Riegenbock inmitten zweier Fittiche darstellt, Wäscheutensilien, darunter ein Taschentuch für 12 Personen mit den Buchstaben G. S., im Gesamtwerte von 3500 Bloth.

* Tremessen, 18. November. In der letzten Stadtkonferenzversammlung wurde ein Antrag der früheren Lehrer des humanistischen Gymnasiums auf Bezahlung der Ferienzeit ablehnend beschieden. Weiter richtete die Versammlung an den Erzbischof und an die Wojewodschaft je ein Protestschreiben, in dem gesagt wird, weshalb das Stadtverordnetenkollegium nicht anlässlich der Begrüßung des Erzbischofs in Tremessen gemeinsam mit seinem Vorsitzenden an dieser Begrüßung teilgenommen habe.

p. Witkowo, 19. November. Spurlos verschwunden ist seit dem 26. v. Mts. abends 11 Uhr die 17-jährige Cäcilie Barz, Tochter des Landwirts B. in Witkowo (fr. Pappelberg). Sie hatte an dem Abend vor dem Schlafengehen ihr Abendgebet in Gegenwart ihrer Angehörigen verrichtet und ist dann verschwunden. Sie ist 1,40 Meter groß, hat hellblondes Haar, blaue Augen, volles rundes Gesicht, gesundes Aussehen, ist kräftig gebaut. Auf dem Kopfe trug sie ein Tuch, sonst war sie bekleidet mit einem schwarzen Kleide mit großen weißen Karos, weißer Schürze mit roten Streifen, weißen wollenen selbstgestrickten Strümpfen. Sie scheint in geistiger Anzuehungsfähigkeit umherzuirren. Nachrichten über die Vermisste nimmt jedes Polizeiamt entgegen.

Sport und Spiel.

Lauter Ueberraschungen haben uns bisher die polnischen Meisterschaftsspiele im Fußball gebracht. Mit einem vielschichtigen Remis begann die Reihe dieser Spiele. Es folgte ein knapper Sieg des Posener Bezirksmeisters über „Polonia“, obwohl nach dem Spielverlauf eine hohe Niederlage erwartet worden war. Dann kam die große Schlappe „Wartas“ gegen den bisherigen Meister, und eine neue Ueberraschung folgte ihr in Gestalt eines Remis im Spiele „Pogon“ — „Polonia“ in Warschau. Nun hat „Wartas“ noch sein letztes Spiel auszutragen, und zwar gegen „Polonia“ auf deren Platz. Die Mannschaft ist ganz anders aufgestellt: Es fehlt der fast stets verjagende Dabert, die Sturmreihe ist umgestellt, Przhyski spielt links außen, Skalinski halblinks und Spoda ist in den Sturm in die Mitte gerückt. Rechts stehen Szubert und Mizinski. Die Käuferreihe bilden Przhucki, Kosicki und Olszewski. In der Verteidigung sehen wir Wojciechowski und Smigal, der als Verteidiger weit besser fungieren dürfte, denn als Stürmer. Das Tor hütet Jontowicz. „Polonia“ tritt mit der stärksten Mannschaft an. Der Ausgang des Spiels läßt sich nicht voraussehen. Wenn sich die linke Seite des Sturms der Grünen gut eingestrichelt hat, ist ein guter Sieg der Posener zu erwarten. Aber auch „Polonia“ wird nach einem Siege streben, da die Frage der Meisterschaft immer noch offen geblieben ist und alle drei Anwärter augenblicklich Aussichten haben, obwohl „Pogon“ der Vorrang gegeben werden muß.

Ein neuer polnischer Rekord in der Leichtathletik ist wieder von Freyer aufgestellt worden, der die Höchstleistung über 5 Kilometer, die bisher dem Lemberger Sawarzyn gehörte, auf unter 16 Minuten herabgedrückt hat. Am Sonntag unternimmt er den Versuch, auch auf der Strecke über 3 Kilometer einen



Schönheit

ist der kostbarste Besitz jeder Frau. Ihre Pflege verlängert die Jugend, macht begehrt und glücklich.

Elida-Idealseife gibt der Haut die gesunden Farben und die elastische Spannung der Jugend.

Reiner, milder und viel besser parfümiert.

Sei schön durch

ELIDA IDEAL-SEIFE

Durch und durch parfümiert.

neuen Rekord zu leisten. Die Konjunktur ist günstig, da er sich, nach seinen beiden letzten Resultaten zu urteilen, in sehr guter Form befindet.

Einen schönen Sieg errang eine Lemberger Stadtmannschaft gegen Breslau (4 : 1). Am Sonntag spielt dieselbe Mannschaft gegen Dresden.

Aus dem Gerichtssaal.

* Posen, 19. November. Die 2. Staatskammer beurteilte, dem „Przeglad Poranny“ zufolge, den Gutspächter Egon Bremer in Gielze, Kreis Jaroschin, wegen Mischverfälschung zu 300 z. — Der Gastwirt Feliks Musial aus Kolmar hatte Branntwein ohne Konzession verkauft und wurde deshalb zu 1370 z. verurteilt. — Der Kaufmann Teofil Tomicki aus Neutomischel hatte Zigarren und Zigaretten ohne Erlaubnis verkauft und wurde zu 138,00 z. Geldstrafe und zur Beschlagnahme der Ware verurteilt.

* Posen, 16. November. Der 18-jährige, schon zweimal verurteilte Diebstahls- und wegen Fälschung von Dokumenten zu 5 Monaten Gefängnis verurteilte. — Wladyslaw Groschola aus Czernowal und Wladyslaw Wisniewski aus Sanotow, die bei der Firma „Zunus“ zwei Schafpelze gestohlen hatten, wurden zu 4 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Posen, 17. November. Das Landgericht als Berufungsinstanz ermäßigte eine Gefängnisstrafe für den Müller Jan Buch aus Kamionka, Kreis Birnbaum, von 6 Wochen auf 1 Monat. Er hatte in einer Wahlversammlung zum Kreisstage beleidigende Äußerungen über den Staatspräsidenten Wojciechowski getan. — Der 20-jährige Feliks Polus, der im Juli d. Js. nachts auf dem Wege nach Głowno dem Stanislaw Lyl 5 z. gestohlen und ihm einen Stich in den Kopf versetzt hatte, wurde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Zu 2 Jahren Zuchthaus wurde der 24-jährige Wader Andrzej Polus verurteilt, weil er im August abends auf der Großen Gerberstraße einer Marjo Pitajkowska die Handtasche entrisen hatte.

* Bromberg, 15. November. Vor der Staatskammer hatte sich am Sonnabend zu verantworten: Chauffeur Ludwig Karliński von hier, der beschuldigt war, aus Fahrlässigkeit den Tod des Johann Matuzal herbeigeführt zu haben. Der Angeklagte führte einen Auto-Omnibus vom Bromberg nach Posen. Am 24. Juli kollidierte er mit dem Motorrad des Matuzal, wobei letzterer gegen einen Baum geschleudert wurde und derartige Verletzungen davontrug, daß er nach einigen Tagen starb. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unsere Lesern gegen Einreichung der Besondereanmeldung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Brechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1 1/2 Uhr.

L. P. Das Spielen in ausländischen Klassenlotterien ist auch in Polen verboten. A. G. Ueber die ziffermäßige Aufwertung von Restaufgelbern enthält die polnische Aufwertungsverordnung keine Bestimmungen, sondern nur allgemeine Richtlinien. In der Praxis schwankt bei gültlichen Vereinbarungen die Aufwertung zwischen 60—100 %. Sie werden demnach die Entscheidung des Kreisgerichts, in dessen Grundbuch das Geld eingetragen ist, herbeiführen müssen. Die damalige Kündigung und Einzahlung, die ohne Willen der Erben erfolgt ist, ist bedeutungslos.

Abonnent Nr. 100. Der Kurs schwankt zwischen 43 und 44 z für ein Zwanzigmarkstück und beträgt für ein Zehnmarkstück die Hälfte hiervon.

Schon im November muß man kaufen!



Perser-Teppiche (imit.) erprobte Qualität. 80 200x 23.- 300x 77.- 140 250x 40.- 350x 125.- 200x 350x 125.-	Täbris-Teppiche dichtes, reinwollenes Gewebe, Ia Qualität 80 200x 52.- 300x 188.- 140 250x 89.- 350x 290.- 200x 350x 290.-	Smyrna-Teppiche Original-Fabrik-Preise! 75x145, 108x206, 147x305, 282x392, 310x476 112.- 250.- 500.- 1.064.- 1.604.- Bouclé-Läufer und Auslege-Jaquardware, ganz schwere Qualität ca. 70 cm breit 45.- Bouclé-Uni , ca. 70 cm breit 20.-	Gardinen Stoffe 50-150 cm br. Meter 1.50, 2.50 4.-, 6.-, 15.-, 90.- Künstler-Gardinen 3 teilig große Muster-Auswahl 15.-, 19.-, 25.-, 40.-, 60.-, 10.- Halbstores 19.-, 25.-, 32.-, 50.-, 75.-, 14.- Dunkel-Madrasstoffe moderne Muster 29.-, 23.-, 16.-, 11.-	Möbelstoffe Moquette ca. 110 cm 39.- 18.- Gobelinstoffe ca. 130 cm 37.-, 8.50, 4.40 Ripse ca. 130 cm 42.-, 13.- Damaste ca. 130 cm 56.-, 25.- Tisch- und Diwandecken Gobelin-Becken 27.- 19.- 15.- Moquette „ 29.- 40.- 15.- Diwan „ 60.- 32.- 27.-
---	---	--	---	---

Sec. Bouclé-Teppiche
moderne Muster
140 200x 49.- 300x 115.-
160 250x 75.- 350x 117.-
225x 350x 117.-

Axminster-Teppiche
Marke Extra
Perser- u. Blumenmust.
140 200x 180.- 225x 500.-
165 250x 280.- 350x 700.-
200 300x 380.- 400x 900.-

Pa. Bouclé-Teppiche
schwere Qualität, erstklass. Fabrikat
140 200x 100.- 300x 240.-
160 250x 150.- 350x 355.-
225x 350x 1200.-

Tourney-Teppiche
schwere Qualität, erstkl. Fabrikat.
200 300x 900.- 325x 2200.-
250 350x 1200.-

Wollfries
in vielen Farben 17.50

Pferdedecken 25.- 19.- 15.- 10.- | Kokos-Läufer 9.⁴⁰, 8.- 6.⁵⁰ | Wasserd. Pferdedecken 48.- 43.-

M. MINDYKOWSKI
Erstklassiges Magazin für Teppiche und Dekorationsartikel.
Alleiniger Verkauf: **Poznań, Żydowska 33.**

WEINE u. SPIRITUOSEN
KAROL RIBBECK
INH: ALEKSY LISSOWSKI
POZNAŃ
POCZTOWA 23

K. K. P.
Kazimierz Kuźaj Poznań.
Teppiche — Brücken — Bettvorlagen
Läuferstoffe — Kelims — Gardinen
Stores — Divan-, Bett-, Tisch- und
Reisedecken — Möbelstoffe usw.
Weihnachts-Verkauf!
Praktische Weihnachts-Geschenke
zu enorm billigen Ausnahmepreisen!

Teppich-Centrale
ul. 27. Grudnia 9.

Wichtig für Ziegeleibesitzer!
JOHANNES LINZ, Rawicz
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei
Liefert:
Automatische Transportgeräte,
Schiebepöhlen, Hubgerüste,
Elevatoren, Absetzwagen,
sowie sämtl. Armaturen für Öfen und Trocken-
Anlagen nach dem bewährten System Zehner.

Max Levy, Poznań, św. Marcin 62 I.
Telephon 5003. Telephon 5003.
Verkaufsbüro für ländlichen u. städtischen Grundbesitz.
Aeltestes und größtes Geschäft am Platze.
Gegründet im Jahre 1901.
Gütervermittlungen
Häuservermittlungen
Finanzierungen.
Ich bitte meine werthe Kundschaft, genau auf meine
Firma zu achten, da dieselbe konkurrenzlos dasteht.

Pelzwarenlager
der Firma **A. Bromberg**
LODŹ, Piotrkowska 31, Telephon 584.
POZNAŃ, Aleje Marcinkowskiego 13, Tel. 26-37.
Grosse Auswahl in Fellen und Pelzwerk
in den verschiedensten Gattungen.
Bemerkung: **in Poznań alleiniger En gros-Verkauf.**

Pelze für Damen u. Herren
Etote, Felle allerer Sorten
kauft man am besten bei
T. Olszyński, Kürschner, Poznań
Pocztowa 29. Tel. 5306.
Reparaturen und Umarbeitung auf
moderne Façons. Preise mäßig.
Zu kaufen gesucht:
1 Paar Antschpferde,
5 bis 6 Jahre alt, ca. 1,70 m hoch. Keine Schimmel.
Gräfl. von Balleström'sches Wirtschaftsamt
Ruda (Śląsk).

Phönix- und Warta-
Nähmaschinen sind Perlen
der Technik, ebenso Düfopp,
Zentrifugen u. Fahrrad-ergans-
Billige Preise — auch auf Raten.
Zuherhörfelle | Reparaturen
gut und sofort.
aller Fabrikate.
Wartmaschinenhaus Warta, Poznań, Wielka 25.

Grosse Dampfwascherei „HOLANDJA“
Telephon 24-52. Poznań, Rynek Środecki 15 Telephon 24-52
wäscht, rollt und plättet Haus-, Damen- und Herrenwäsche.
Auf schriftliche oder telephonische Bestellung hin wird die schmutzige Wäsche
auch in kleinsten Mengen abgeholt und gebrauchsfertig ohne Zuschlag wieder
abgeliefert. Preislisten übersenden wir auf Wunsch postwendend.
Billiger als im Hause!

Feinste Confituren
in- u. ausl. Schokoladen
Tee :: Kakao :: Keks
Kaffee
L. Wojciechowska,
Poznań, ul. Nowa 5, Tel. 3762.
Schankelpferde, Kinder-,
Sport- und Puppenwagen
werden repariert u. aufgeführt
Razer, Poznań, ulica
Szwedzka 11.
Witwe, 25 Jahre alt, beif.
Wirtschaft mit 70 Morg., sucht
Herrenbekanntschafft zwecks spätr

Meridol
antys.-kosm. Das ideale
Hausmittel von vielseitiger
Wirkung. Bestes
Einreibemittel,
unentbehrlich in jedem Hause.
Zahlreiche Briefe aus dem
In- u. Auslande sprechen am
besten für die Güte und
Wirkung des Meridol. Zu
haben in Drogerien. Aus-
führl. Broschüre versendet
Chemisches Laboratorium
J Zielonaeki, Królewska Huta.

PELZE für Damen u. Herren
sowie Felle für Pelze aller Art
kauft man am billigsten in der Firma
J. JAGSZ, Poznań
Al. Marcinkowskiego 21 n. 3 a
Eigene Kürschnerwerkstatt!

Autopneus
Michelin u. Dunlop
bielen zu abermals ermäßigten
Preisen an
„Brzeskauto“ T. A.
Poznań,
ul. Dąbrowskiego 29.
Telephon 6323, 6365.

Suche Harmonium
zum Aben. Gegend Lazarus.
Ang. u. 2413 a. d. Gehst. d. Bl.

Bitte verlangen Sie beim Einkauf
von Waffel-, Bisquit- und
Keks-Fabrikaten nur
ausdrücklich die
bestrenommierte Marke:
der Waffel-, Keks- und Bisquit-Fabrik
Brüder Schramek Cieszyn.
Nur mit dieser Schutzmarke „Tip — Top“
und dem Namen „Schramek“ versohene Erzeug-
nisse sind erstklassig!
Lassen Sie sich nicht zum Kaufe minderwertiger
Nachahmungen verleiten, der Qualitätsunterschied
ist kolossal!
Unsere unübertroffene Leistungsfähigkeit liegt
in der Qualität:
Generalvertretung für Posen u. Pommerellen:
F. Kuszewski, Poznań,
Wierzbicice 14.

W. LIPECKI
Parowa Fabryka Mydła i Świec
Wronki — Poznań
Kern-Seife
„Kotek & Lew“
die beste Waschseife.
Überall zu haben!

„Sowa“ Wagenfabrik
Poznań-Rybaki 4/6.
empfiehlt in großer Auswahl
Luxus- und
Geschäftswagen
(Stets 60-80 auf Lager).
Reparaturen sachgemäß,
billig und schnell.
Butzgeschäft,
Półwiejska 4,
empfiehlt Samthüte in großer
Auswahl sowie Trauerhüte zu
niedrigen Preisen.

Radio
Apparate nebst aller Art Zubehörteilen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Witold Stajewski, Poznań
Teleph. 2716 Stary Rynek 65 Teleph. 2716
Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.
Neuheiten stets am Lager.